

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien
10 mm 0,12 Zloty für die achtgehaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty,
außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 5. cr.
1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütt,
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2037; für die Redaktion: Nr. 2004

Berschrärfter Danzig-polnischer Konflikt

Vorboten für die Ratstagung — Der Völkerverbundskommissar will vermitteln — Keine Aussichten auf Bereinigung der Beziehungen — Auch Straßburgers Tätigkeit unter Kritik — Henderson Berichterstatter zum Konflikt

Genf. Der große Bericht, den der Danziger Völkerverbundskommissar, Graf Grapina, dem Generalsekretär über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen überreicht hat, ist nunmehr amtlich auf die Tagesordnung der Ratstagung des Völkerverbundes gesetzt worden. Der Bericht soll erst kurz vor dem Beginn der Ratstagungen den Ratstagungen überreicht werden. Ueber die Behandlung des Berichtes im Völkerverbundsrat haben eingehende Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär und dem Grafen Grapina stattgefunden, der während der Ratstagung in Genf anwesend sein wird.

Ueber den Inhalt dieses Berichtes, der vorläufig noch streng geheim gehalten wird, wird bekannt, daß der Danziger Völkerverbundskommissar darin in allen Einzelheiten die Vorgänge behandelt, die zum Austritt des polnischen Kommissars Straßburg geführt haben, sowie eingehend auf die gespannten Beziehungen zwischen Danzig und Polen, die verschiedene politische Untersuchungen der Danziger Behörden über die Tätigkeit der polnischen Vertreter in Danzig wiedergeben. Der Bericht soll, wie verlautet, für Polen belastendes Material enthalten. Wie verlautet, sind verschiedene Polen unmittelbar berührende Stellen abgeändert und Anlagen fortgelassen worden. Der Bericht soll in dieser Fassung nunmehr den Regierungen vorgelegt werden.

Henderson soll als Berichterstatter für die Danziger Fragen die Absicht haben, in direkten Verhandlungen mit den Vertretern Danzigs und Polens eine Einigung über eine allgemeine Entschärfung herbeizuführen, die sowohl vom Völkerverbundrat ohne Aussprache angenommen werden soll. Offenbar wird hierbei die Absicht verfolgt, eine grundsätzliche politische Aussprache über die Danziger Fragen vor dem Rat zu verhindern. Es erscheint jedoch fraglich, ob diese Methode den deutschen Interessen entspricht. Es dürfte vielmehr durchaus zweckmäßig sein, daß die bisher von Polen eingeschlagene Haltung gegenüber Danzig vor dem Völkerverbundsrat in aller Breite aufgerollt wird.

Keine Verschiebung der Abrüstungskonferenz

Genf. Die neuerdings wieder auftauchenden Gerüchte, daß die Abrüstungskonferenz verschoben werden soll, werden in der Abrüstungsabteilung des Völkerverbundsekretariats, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, nicht ernst genommen.

Neue Aussprache Henderson—Briand?

Immer noch keine Einigung in der Zollunion — Frankreichs Intrigen gegen Henderson und die Abrüstungskonferenz

London. Die Abreise des englischen Außenministers Henderson zu den Verhandlungen in Genf ist auf den 12. Mai festgesetzt worden. Er wird seine Reise in Paris unterbrechen, wo er Besprechungen mit Briand haben wird. Seine Weiterreise nach Genf erfolgt voraussichtlich am 14. Mai.

Soweit die Verhandlungen über die deutsch-österreichischen Zollunionen in Frage kommen, stehen dem Außenminister Henderson zur Beurteilung der juristischen Seite das Gutachten der englischen Kronjuristen und die Auffassungen der Rechtsgelehrten des englischen Außenamtes als Unterlage zur Verfügung. Die Kronjuristen vertreten die Ansicht, daß das neue österreichisch-deutsche Abkommen in keiner Weise in Widerspruch zu den Bestimmungen der Verträge von Versailles und St. Germain stehe. Hinsichtlich der Beziehungen des Zollabkommens zu dem Genfer Protokoll von 1922 über die Völkerverbundsaussprache konzentrieren sich die Ausführungen der Kronjuristen auf den in dem genannten Protokoll enthaltenen Begriff der „wirtschaftlichen Unabhängigkeit“ Österreichs, der nach ihrer Ansicht keine brauchbare Unterlage für eine endgültige juristische Auffassung abgebe, da „wirtschaftliche Unabhängigkeit“ ein Begriff sei, der sich selbst widerspreche. Die endgültige Begriffsbestimmung würde also letzten Endes eine politische Angelegenheit bleiben.

Frankreich will die Wahl Hendersons hintertreiben

Genf. Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich die Mehrheit der im Völkerverbundrat vertretenen Regierungen bereits für die Wahl des englischen Außenministers



Regierungskrise in Norwegen

In Norwegen ist eine innenpolitische Krise entstanden.

Oslo. Das Kabinett ist zurückgetreten, nachdem der Odelsling mit 57 gegen 55 Stimmen sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Erteilung der sogenannten Lilleberg-Konzession ausgesprochen hatte.

Der neue Generalkonsul für Kattowitz

Berlin. Wie wir erfahren, ist Vortragender Legationsrat Graf Adelman als Generalkonsul für Kattowitz bestätigt worden. Er wird die Geschäfte des Generalkonsulats demnächst übernehmen. Graf Adelman, der im Alter von 54 Jahren steht, ist zur Zeit als stellvertretender Leiter des Personalreferates im Auswärtigen Amt tätig. Er ist seiner Zeit besonders bekannt geworden als Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten Gebiete.

Henderson zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgesprochen. Die Unterstützung Hendersons durch die deutsche und italienische Regierung gilt als gesichert. Dagegen verlautet, daß sich die französische Regierung der Wahl Hendersons widersetzen und von neuem Vorschlag in Vorschlag bringen will. Sollte infolgedessen ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zustandekommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Vertreter fallen. Als Kandidaten werden hier der frühere holländische Außenminister van Karnebeek, sowie der Präsident der letzten Zollwaffenstillstandskonferenz, Collijn, genannt. Der Rat wird ferner auf der Montagung endgültig über den Ort der Abrüstungskonferenz entscheiden. Seit dem Umsturz in Spanien haben sich die Aussichten für Barcelona wesentlich vermindert, so daß hier damit gerechnet wird, daß der Völkerverbund die Abrüstungskonferenz nach Genf einberuft. Der in der ausländischen Presse von neuem wiederholte Vorschlag, die Abrüstungskonferenz infolge der italienisch-französischen Flottenverhandlungen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, wird hier entschieden abgelehnt.

Demonstration der Camelots du Roi in Paris

Paris. Etwa 150 Camelots du Roi haben Donnerstag nachmittag im lateinischen Viertel demonstriert und versucht, in geschlossenem Zuge vor das Kammergebäude zu ziehen. Die Polizei griff an drei Stellen ein und zerstreute den Zug. 70 Camelots du Roi wurden verhaftet und zwecks Festhaltung ihrer Personalkarte nach dem Polizeikommissariat geführt.

Sein oder Nichtsein?

Neue Drohungen gegen den Schlesischen Sejm.

Man wird nicht gerade behaupten wollen, daß die stürmische Debatte, die gestern, infolge der Wahlprotokolle, den Schlesischen Sejm durchtobten, angenehme Erscheinungen des Parlamentarismus sind. Aber man wird die Schuld kaum auf die Opposition schieben können, denn nicht diese, sondern die Träger der freudigen Schöpfung haben die Stände provoziert, als ihnen mit aller Deutlichkeit ins Gewissen geredet wurde, daß sie am Zerfall jeder Staatsautorität arbeiten und schließlich selbst zur Aufgabe der Selbstständigkeit des Staatswezens treiben. Wie immer, wenn man unzulängliche Wahrheiten nicht mehr beseitigen kann, greift man zu Drohungen, die ja nichts mehr und nichts weniger, als die Auflösung des Schlesischen Sejms und damit auch die Beseitigung der Autonomie bedeuten. Nun, wer die Entwicklung der Arbeiten in diesem Sejm seit der freudigen Schöpfung der moralischen Sanierung aufmerksam verfolgt hat, der wird zugeben, daß er an und für sich unter einem Druck steht, der immer wieder dahin zielt: Friß Vogel oder stirb! Das hat sich auch gestern wieder bestätigt, daß nicht der Vorsitzende des Appellationsgerichtes das Wahlgericht einsetzen darf, sondern der Innenminister, daß auch das Urlaubsgehalt nicht auf die Wojewodschaft ausgedehnt werden darf, obwohl sich die Experten für das Recht des Schlesischen Sejms entschieden, und im Verlauf der Budgetdebatte waren wir oft Zeugen des amtlichen: bis hierher und nicht weiter!

Wenn die Opposition bisher immer nachgegeben hat, dann gewiß nicht deshalb, weil sie etwa wegen Neuwahlen oder gar wegen des amtlichen Drucks besorgt ist, sondern aus der klaren Erwägung heraus, daß die bisherigen Konflikte nicht ausreichen, um die Autonomie an sich zu gefährden. Denn ihre Begrenzung auf die Selbstverwaltung eines Kreistages liegt in der Absicht der heutigen Machthaber und harter Konflikte im Sejm könnten die Träger des Systems veranlassen, dieses neue organische Statut auch ohne den Schlesischen Sejm der Wojewodschaftsbevölkerung aufzuzwingen. Das sind Dinge, die zur Entscheidung stehen. Soweit zum Beispiel aus der kommenden Autonomievorlage bekannt ist, soll diese schon dafür sorgen, daß die Deutschen und dann die Sozialisten, im kommenden Schlesischen Sejm überhaupt nicht mehr zum Vorschein kommen, das wird man durch eine Wahlenteilung in neun Wahlbezirke schon durchführen und der Wojewodschaft unter Umständen das patriotische Gepräge schon verleihen. In diesem Sinne sind wohl auch die frommen Wünsche einer der Senatorenjünger zu betrachten, der in seiner Antwort auf Zwischenrufe ohnehin bedauerte, daß noch viel zu viel Deutsche in dieser schlesischen Volksvertretung sitzen. Was man also im November durch Terror, Schwindel und Fälschung nichts erreicht, das will man jetzt durch eine großangelegte Wahlkreisenteilung erzielen. Was dann für die breiten Massen dieses schlesischen Autonomiegebilde zu bedeuten hat, braucht man sich nicht weiter auszumalen.

Aber nicht diese Fragen stehen ja hier zur Erörterung. Es muß mit aller Klarheit ausgesprochen werden, was denn die Sanatoren im Schlesischen Sejm, trotz des Wahlerfolges, gegen die Opposition einzuwenden haben. Daß sie die Wahrheit nicht ertragen, ist schon verständlich, aber wo bleibt ihr „demokratisches Gefühl“, daß sich eben die Minderheit der Mehrheit in politischen Dingen unterordnen muß? Statt diesem Mehrheitsprinzip zu folgen, ergeht man sich in Drohungen mit der Auflösung oder sonst etwas, wenn der Sejm nicht einfach lacht. Genosse Dr. Glucksmann hat ja während der Budgetdebatte schon Zweifel darüber geäußert, ob die Zusammenarbeit der Sanatoren mit der Opposition, bezüglich vieler wirtschaftlicher Fragen, ernst zu nehmen ist. Denn, so führte er aus, daß dem Träger dieses Systems in der Wojewodschaft hinsichtlich der Zusammenarbeit die Sache nicht gehen kann, daß er hier mit der Opposition rechnen müsse, während man in Warschau die freudigen Schöpfungen einfach dem Parlament kommandiert. Dieses Warschauer Parlamentskommando wird immer wieder das Echo in Schlesien, im Kattowitzer Sejm finden und ohne die Sanatorenmehrheit kommt sie denn immer wieder zum Ausdruck. Denn auch die Tatsache darf nicht überraschen, daß zum Beispiel während der Budgetberatungen der Führer der moralischen Sanation in Schlesien oft die Pose des Wojewoden mimte, mit dem er einfach sich und die ganze

Regierung bei wichtigen Fragen zu vertreten schien. Gewiß, diese Heldenpose Witzjats mag wohl auf bescheidene Gemüter und seinen nächsten Anhang Eindruck ausüben, bei den Vertretern der Opposition konnte sie nie mehr, als ein stilles Lächeln hervorrufen, über ein Machtgefühl, welches sich nur durch sehr zweifelhafte Mittel am Ruder hält.

Die Tatsache, daß in der 8. Sitzung des Schlesischen Sejms wieder Drohungen mit Auflösung folgten, wird auch die Opposition dazu zwingen, offen auszusprechen, ob man unter dieser Art Preßion politische Aufbaurbeit leisten soll. Denn sie kommt nicht vom Sanatorenlager, wie das an fast jeder Gesetzesvorlage zu beobachten ist, sondern wird praktisch in den Kommissionen erst von der Opposition durch ihre Mitarbeit geleistet. Es liegt kein Grund vor, Neuwahlen zu befürchten, die eigentlich ohne Abwarten des Gerichts über Wahlfälschungen erst erfolgen müßten, denn die festgestellten Vorgänge, auf Grund der Wahlproteste, sind einfach ein Skandal. Möge bei den Neuwahlen der Terror noch so wüten, einmal Sanacjamehrheit in Warschau, hat der Bevölkerung alle diese Segnungen freudiger Schöpfung genügend zum Eindruck gemacht. Nicht nur Wirtschaftskrise und Gehalts- und Lohnabbau, sondern Steuern, nichts als neue Steuern, daran ist das System unerträglich.

Soll der Schlesische Sejm den wirklichen Willen der Wojewodschaftsbevölkerung repräsentieren, dann muß einmal mit den Drohungen Schluß gemacht werden. Dann soll man auflösen, aber sich nicht in den garantierten Rechten fortgesetzt beschränken lassen. Kein Gesetz ohne Bedeutung geht durch, wo nicht immer wieder hervorgehoben wird, Warschau will das nicht so haben, geben wir nach, sonst erhalten wir einfach das Diktat. Eine solche Autonomie ist eben null und nichtig, und wenn man sie zu deuten beachtlich wie bisher, dann aber Schluß damit. Zeigt nur ganz frei und offen, ohne jede demokratische Maske, die Absichten, und das schlesische Volk wird der moralischen Sanierung einfach dankbar sein. Aber keine künstlichen, hinter den Kulissen vollzogenen Kompromisse, die der moralischen Sanierung nur das Machtgefühl stärken und ihre Forderungen an die Opposition steigern! Entweder einen Schlesischen Sejm mit der garantierten Autonomie oder aber eine reine Sanatorenleitatur auch in Schlesien, eine — wirkliche Wirklichkeit der freudigen Schöpfung. Aber fort mit jeder Maske, wenn es sich um Sein oder Nichtsein der Rechte des schlesischen Volkes handelt. —II.

Die rumänischen Wahlen verschoben

Bukarest. Die Wahlen werden mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit auf den 10. Juni verschoben. Sie finden unter der Leitung des Innenministers Argetoianu statt. Die Deutschen und Ungarn gehen nicht zusammen. Die Deutschen halten aus taktischen Gründen mit der Regierung. Das Wahlkartell der Regierung mit den Liberalen wird wahrscheinlich am Sonnabend unterzeichnet werden. Vorher wird eine Sitzung der deutschen Partei in Hermannstadt stattfinden, um die Gegenjäger zwischen den beiden führenden Deutschen Roth und Brandisch auszugleichen.

Neuer deutscher Schritt wegen der Grenzüberfliegung

Berlin. Die Heberfliegung der deutschen Grenze im Kreise Miltitz-Trachenberg durch ein polnisches Flugzeug, die von amtlicher Seite bestätigt wird, hat Anlaß zu neuen Vorstellungen bei der polnischen Regierung in Warschau gegeben. In politischen Kreisen äußert man die Ansicht, daß, wenn auch infolge der wiederholten bisherigen Verstöße die Grenzverletzungen durch polnische Flieger nachgelassen haben, unbedingt ein völliges Unterlassen derartiger Grenzverletzungen erreicht werden muß.

Neue Richtlinien für die polnische Seepolitik

Warschau. Am Mittwoch nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Slawek eine dreistündige Sitzung des Wirtschaftsausschusses beim Ministerrat statt. In dieser Sitzung wurden, wie gemeldet wird, Fragen erörtert, die mit der bevorstehenden Agarkonferenz in London zusammenhängen. Desgleichen wurden die neuen Richtlinien für die polnische Seepolitik eingehend beraten. U. a. wurde die bislang staatliche Schiffsflotte Zegluga Polska in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Dadurch hofft man, privates, wenn auch ausländisches Kapital, anzulocken, das für den Ausbau der polnischen Handelsflotten verwendet werden soll.

Der Konflikt zwischen Litauen und dem Vatikan

Rom. Der Konflikt zwischen Litauen und dem Vatikan scheint nunmehr insofern eine Lösung gefunden zu haben, als von beiden Seiten die Gefandten abgerufen worden sind. Der litauische Gesandte am Vatikan, Schaulys, ist bereits von Rom abgereist. Ob auch Nuntius Bartholoni schon einen Auftrag zum Verlassen Litauens hat, ist noch nicht bekannt.



10 Jahre Gesandter in Berlin

Der estländische Gesandte Mennig kann dieser Tage den 10. Jahrestag seiner diplomatischen Tätigkeit in Berlin begehen. Das gleiche Jubiläum konnte vor kurzem ein anderer Vertreter eines baltischen Staates, der Gesandte von Lettland, feiern.

England vor schwerwiegenden Entscheidungen

Nationalisierung des Eisenbahnwesens und der Energieerzeugung — Neuer Kurs in der Zollpolitik Eine Streitwelle in Sicht

London. Die Vertreter der drei großen Eisenbahner-Gewerkschaften beschloßen auf einer Sitzung in London, an den Ministerpräsidenten eine Abordnung zu entsenden, um ihm die Forderung auf Nationalisierung der Eisenbahnen und des Kraftverkehrswesens zu übermitteln. Sie verlangen ein entsprechendes Gesetz in der nächsten Sitzungsperiode des Parlaments.

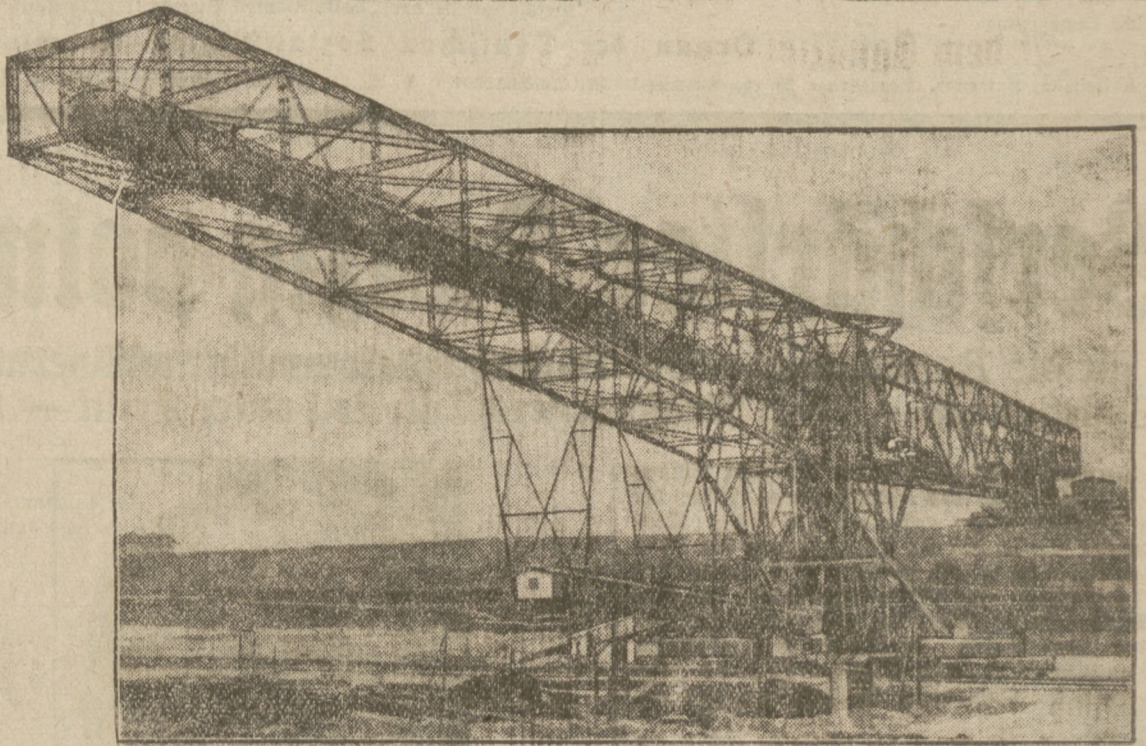
Um die englische Zollpolitik

London. Die Grahamschen Vorschläge zur Herabminderung von Auslandszöllen auf gewisse englische Waren am 25. v. H. werden in den politischen Kreisen als erledigt und als ein vollkommener Fehlschlag angesehen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß das Handelsministerium versuchen wird, die Korrespondenz über die von Graham angeregten Fragen noch fortzusetzen.

zulegen. Aber man ist sich in London völlig darüber klar, daß der von Graham eingeschlagene Weg ungangbar ist. Hierdurch haben die Anhänger des Freihandelsystems einen starken Schlag erlitten. Man braucht nicht überrascht zu sein, wenn nach einem etwaigen Rücktritt des Schatzkanzlers Snowden in der englischen Zollpolitik eine Schwelung eintritt.

Vor einem Metallarbeiterstreik in England?

London. In einer Versammlung der Metallarbeiter in London wurden die Vorschläge der Arbeitgeber zur Herabsetzung der Arbeitszeit usw. abgelehnt. Sollten die Arbeitgeber am Freitag erklären, daß sie von ihren Vorschlägen nicht abgehen können, so ist die Möglichkeit eines Streiks nicht ausgeschlossen, von dem etwa 1/2 Millionen Arbeiter betroffen würden.



Die größte Förderbrücke der Welt

In der Grube Golpa der Elektro-Werke A.-G. ist eine 400 Meter lange Förderbrücke, die größte dieser Art in der Welt, in Betrieb genommen worden. Die Anlage dient zur Forträumung der Sandmassen, die über den Braunkohlen liegen.

Keine Aufschaltung der Reparationsfrage

Berlin. In letzter Zeit ist insbesondere in der ausländischen Presse die Aufschaltung der Reparationsfrage als unmittelbar bevorstehend bezeichnet worden. Diese Mutmaßungen gehen, wie von zuständiger Stelle in Berlin erklärt wird, zweifellos auf die Aussprache über diese Angelegenheit von der zur Zeit in Washington stattfindenden Tagung der internationalen Handelskammer zurück. In Berlin wird eindeutig darauf hingewiesen, daß im Reichskabinett ein Beschluß oder ein endgültiges Urteil darüber, ob, wann und wie die Reparationsfrage in Angriff genommen werden soll, nicht vorliegt. Besonders französische Zeitungen haben sich in der Behauptung hervorgetan, daß die bevorstehende englisch-deutsche Zusammenkunft in Chequers in dieser Hinsicht ein Ergebnis bringen werde. Diese Behauptung wird in Berlin als völlig abwegig und als Versuch bezeichnet, die deutsch-englische Ministerzusammenkunft von vornherein zu stören.

Internationale Handelskammertagung

Eine Rede des Staatssekretärs a. D. Bergmann.

Washington. In der Nachmittagsitzung der Gruppe „Zahlungsausgleich“ sprach Staatssekretär a. D. Bergmann über die wirtschaftliche Auswirkung der Schuldverzinsungen, insbesondere der Reparationen. Die interalliierten Schulden und die Reparationen seien miteinander verknüpft. Die ganze Bürde der internationalen Schulden liege auf Deutschlands Schultern. Bergmann verzichtete darauf, vor einem internationalen Forum die Auswirkungen der Reparationen auf Deutschland allein zu beleuchten. Es sei Zweck der internationalen Handelskammer, den Einfluß der Reparationszahlungen auf die internationale Wirtschaft genau zu studieren und zu analysieren. Deutschland werde gezwungen, seine Ausfuhr zu ver stärken und die Einfuhr einzuschränken. Das bedeute eine ernste wirtschaftliche Gefahr. Anschließend sprach Henry Boll, der Direktor der Lloyd-Bank. Er griff die Zollpolitik Amerikas scharf an und betonte, Amerika solle sich seiner großen Verantwortung bewußt werden und sich überlegen, ob es angesichts der Weltkrise nicht vorteilhafter wäre, eine freundlichere und großzügigere Haltung gegenüber dem Schuldenproblem einzunehmen.

Um das Recht der Flamen

Der belgische Ministerpräsident verspricht baldige Lösung.

Brüssel. Ministerpräsident Jaspar empfing am Donnerstag eine Gruppe flämischer katholischer Parlamentsmitglieder aus Senat und Kammer. Mehrere Redner betonten die außerordentlich schlechte Lage in Flandern und die ständigen Fortschritte der flämischen Extremisten. Die Redner verlangten die baldige Lösung der flämischen Frage. Jaspar erklärte sich bereit, das Problem noch vor den im Mai 1932 stattfindenden Gemeindevahlen zur Entscheidung zu bringen.

Blutige Konflikte im Kohlengebiet von Kentucky?

Newyork. Wie Reuter aus Newyork meldet, haben sich im Kohlengebiet von Kentucky die schon seit längerer Zeit in Gang befindlichen Arbeitskonflikte dort zugespitzt, daß ein Zusammenstoß zwischen den Streikenden und den Staatsbehörden bevorzustehen scheint. In der Stadt Sports haben die Streiken-

den eine Reihe von blutigen Zwischenfällen herbeigeführt. Die Behörden haben daraufhin die Militär aus 15 Staaten aufgerufen. Zur Zeit befinden sich die Truppen mit Panzerwagen, Artillerie und Kavallerie auf dem Marsch nach Sports. Die Streikenden haben auf den Dächern der Stadt Verteidigungspositionen eingerichtet. Sämtliche Frauen und Kinder sind aus der Stadt entfernt.

Der spanische Klerus gegen die Republik

Neue Sehnsucht nach der Monarchie. — Hirtenschreiben des Kardinalerzbischofs von Toledo.

Madrid. Der Primas von Spanien, Kardinal-Erzbischof von Toledo fordert die spanischen Katholiken in einem Hirtenschreiben nach einem Hinweis auf die großen Verdienste des Königs um die Kirche und den Staat auf, energisch für Ordnung und die Rechte der Kirche einzutreten, die über allen Regierungsformen stehe und jede Regierung der Ordnung anerkenne. Der Kardinal weist auf die großen Schwierigkeiten hin, die Spanien bevorstehen und das Eintreten aller für das gemeinsame Ideal nötig machen. Als Vorbild erwähnt er Bayern im Jahre 1919.

Teilstreit der Druckereiarbeiter in London

London. Infolge eines Konfliktes zwischen der Direktion des Londoner Abendblattes „Evening News“ und dem Druckmaschinenpersonal über die Verteilung der Ueberstunden stellte das Druckpersonal der „Evening News“ die Arbeit ein. Die letzte Ausgabe der „Evening News“ konnte daher nur zum Teil erscheinen. „Evening Standard“ und „Star“ stellten den Druck ihrer Schlusssausgabe aus Sympathie für die Direktion der „Evening News“ ein. Das Druckpersonal erhält seitens der Gewerkschaften keine Unterstützung. Der Konflikt ist gegenwärtig noch nicht geregelt. Es ist fraglich, ob er nicht noch auf andere Zeitungen übergreifen wird.



Der Führer des Aufstands in Honduras General Gregorio Ferrera gilt als Führer der neuen Revolution in Honduras. Schon bei der Revolution von 1924 stand General Ferrera als Führer der Liberalen Unabhängigen Partei an hervorragender Stelle.

Stürmisches Wahlecho im Schlesischen Sejm

Das Sanacjashstem wieder auf der Anklagebank — Verchiebung der Untersuchung des Wahlterrors? — Nicht der Schlesische Sejm, sondern der Innenminister bestimmt das Wahlnachprüfungsgericht — Die Ausdehnung des Urlaubsgegesetzes für ganz Polen auf die Wojewodschaft wieder verschoben — Die Sozialisten gegen den Schlesischen Wirtschafts Fonds und den neuen Ausbeutungsfeldzug gegen die Mieter und Hausbesitzer — Ein Gesetz zur Förderung des Wohnungsbau? — Unterbindung des Tabakanbaues im Anbnitzer Kreis — Vor einer Sanacjashoffensive gegen den Sejm — Herr Witzak als Zensor! — Die Sozialisten fordern Durchführung der Wahlen zu den Sozialinstituten und Wiederherstellung der Selbstverwaltung bei den Krankentassen — Für die Ausdehnung der Altersversicherung auf das Leichener Gebiet der Wojewodschaft

Abrechnung mit dem Sanacjashstem!

Die „magers“ Tagesordnung der 8. Sitzung des Schlesischen Sejms ließ kaum erwarten, daß die Besprechung der Resultate der Wahlbeschwerdekommision solch stürmische Szenen hervorrufen wird. Aber sie sind schließlich das unvermeidbare Echo jener Volksstimmung, die die Novemberwahlen von 1930 nicht so leicht vergessen wird und die im Schlesischen Sejm im Abgeordneten Korfanty eines jener Opfer von Brest-Litowsk zu verzeichnen hat, welches als Warnung vor diesem System gilt. Mit Recht konnte auch der Abgeordnete Roguszak feststellen, daß das Volk diese Vergehen nicht vergessen kann, sie dem System als ihr Verbrechen vorhält. Begreiflich, daß man im herrschenden Lager diese Tatsachen nicht sehen will, und im Bewußtsein des Machtgefühls über diese Tatsachen hinwegstreiten möchte. Daß dies nicht so leicht ist, das haben gestern die Sanatoren mit aller Deutlichkeit erfahren müssen und es konnte auch nicht überraschen, daß sie, statt reumütig ihre Schuld zu bekennen, sich einfach in eine Abwehr setzten, die offen androhte, daß man nunmehr andere Seiten gegenüber der Opposition aufziehen müsse, weil angeblich seit der gestrigen Sitzung ein neuer Geist in diese Volksvertretung eingeblasen sei. Man ist ja an diesen Ton schon gewöhnt, wenn man nicht berücksichtigen möchte, daß die „Vertreter“ dieses Systems nicht in ihrem Namen sprechen, sondern das Machtgefühl der ganzen herrschenden Gruppe zum Ausdruck bringen. Der Abgeordnete Roguszak konnte dem System all die Sünden vorhalten, die ja Gegenstand einer ausgedehnten Pressepolemik waren, letzten Endes in der Genfer Schwärze ihren Niederschlag und schließlich eine milde Sühne in den zahlreichen Gerichtsverhandlungen in Verbindung mit dem Wahlterror fanden. Daß diese Anklagen gerade von einem Mann erhoben wurden, der noch 1928 mit diesem System in einer Front marschierte, erhöht ihre Bedeutung des Abscheus aller anständigen Menschen, die von diesem System abrücken.

Genosse Machaj konnte denn auch in Ergänzung der Ausführungen des Abgeordneten Roguszak bestätigen, daß die vorgetragenen Anklagen noch bei weitem nicht alle Mißbräuche erfassen, daß es noch außerordentlich viel zu diesem Thema zu sagen gebe. Aber all das darf nicht überraschen, wenn man berücksichtigt, auf welchen „Kraftgefühlen“ dieses System aufgebaut sei. Es wäre verfehlt, wenn sich dieses „Regierungslager“ im Schlesischen Sejm auf die polnischen Volksstimmen berufe, die Warschauer Mehrheit ist jedenfalls zusammengekauft mit weißrussischen Stimmen, und das von echt polnischen Patrioten. Das hierfür eingeleitete Gericht wird also noch eine sehr schwierige Arbeit zu bewältigen haben. Nur erscheint es uns fraglich, ob dieses Gericht so wollen, und die Kommission hat in diesem Sinne entschieden, aber hinter den Kulissen wurde ein Kompromiß gestaltet, welches die Zusammenlegung und Einberufung der Kommission des Schlesischen Sejms entzieht und diesen Auftrag ehrenvoll dem Innenminister überweist. Wann unter den heutigen Verhältnissen dieses Gericht eingeleitet wird, ist schon mehr Sache des Propheten es zu erraten, denn dem gewöhnlichen Sterblichen die Hoffnung zu erwecken, daß die Wahlmißbräuche je geahndet werden. Nur aus diesem Zusammenhang ist auch das Freundengefühl zu verstehen, denn die Sanatoren wissen, daß nicht so bald Neuwahlen zustande kommen, und darum die Freundschaft, die Terrorakte der Wahlbeschwerdekommision einem entsprechenden Gericht zu überweisen.

Was in diesem Zusammenhang über Diktatur und die Auswirkung dieser moralischen Sanierung gesagt worden ist, kann nur voll unterstrichen werden. Ohne boshaft zu sein, muß man doch staunen, wie sich die streitenden Parteien auf die christliche Ethik berufen haben und wie alte Chadeckajünden auch hier gegeistet wurden. Aber heute bildet es die Opposition und man darf nicht vergessen, daß es vor der Genfer Januartagung gerade der Chadeckajklub war, der eine Generalabrechnung, eine Besprechung der Terrorakte vor dem Sejm, verhindert. Heute beklagt er sich darüber, daß diese Dinge vor dem internationalen Forum zum Austrag kommen. Wir gehen gewiß nicht so weit, um aus dem System selbst heute schon den Zerfall Polens zu konstruieren, wie es der Abgeordnete Hager des Korantynklubs tat, denn gerade Aufgabe der Opposition muß es sein, jene revolutionäre Stimmung zu schaffen, die dieses mit legalen Mitteln beseitigt. Die Sozialisten haben hier im Verlauf der Sitzung bei anderen Punkten gezeigt, daß dies durchaus möglich ist, und zwar, indem man die ganze Schwäche der Wirklichkeit des Unwirklichen, welches dem System anhaftet, bloßlegt. Daß man die Autonomie im Lager der Sanatoren mit scheelen Augen betrachtet, bedarf kaum der Erwähnung und die Gesetzeschmuckerei kam am besten in dem Novellierungsprojekt zum Schlesischen Wirtschafts Fonds zum Ausdruck.

Genosse Dr. Gliksmann setzte sich mit diesem „Wirtschafts Fonds“ auseinander und lehnte es im Namen des sozialistischen Klubs grundsätzlich ab, denn es bringe wieder eine neue Belastung der Mieter und Hausbesitzer, will er ohne jede sachliche Nachprüfung aus dem Schlesischen Volk nur 8 Millionen Zusatzsteuer herauspressen, um angeblich Wohnungen zu schaffen, die nach Lage des Projektes unter Umständen nur Parteigängern zugute kommen würden. Aber auch den Beamten widmete er „herzliche“ Worte,

die, neben dem Abzug von 15 Prozent Gehalt und Erhöhung von 2 Prozent Emeritalabgaben auch noch das Vergnügen einer Mieterhöhung auf sich nehmen sollen, und das zu einem Zeitpunkt, wo die Preise für alle täglichen Bedarfsartikel im Anziehen begriffen sind. Das ist der Dank des Hauses derer um Witzak, der es sich auch anlässlich dieser Sitzung nicht verkneifen konnte, über den Sejm-marschall hinaus den Zensor zu spielen und lebhaftes Pfifftzen im Rattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Kozur fand, der in Ermangelung besserer Geistesverwendung, in letzter Zeit sich um so eifriger als Zwischenrufer betätigt.

Vor den übrigen Punkten wäre nur die Tatsache zu erwähnen, daß, entgegen dem klaren Rechtsgutachten der Juristen, man im Regierungslager doch der Ansicht ist, daß das Urlaubsgegesetz für Angestellte, welches in ganz Polen verpflichtet, nicht durch den Schlesischen Sejm auf die Wojewodschaft Schlesien ausgedehnt werden kann. Autonomie-einschränkung und unter der Maske besonderer Nachprüfung, wurde diese Vorlage in die Rechtskommission überwiesen, wird wahrscheinlich nach Warschau wandern, um schließlich dort in einer Ministermappe sein Dasein zu beenden. Ober-schlesische Schicksalsfragen! Abzuwarten bleibt, ob des Abg.

Kapuzinskis Hujarenritt und die kampfbereite Anwendung des Abg. und Wojewodschaftsrats Plonka aus dem Sanacjashlager mehr „Früchte“ zeitigen werden, denn ein Gebell, welches den Mond nie in seinem Lichtschein behindert. — Eines Zwischenfalls soll, und hoffentlich wird er nachgeprüft, noch aus dieser denkwürdigen Sitzung gedacht werden, daß man einem oppositionellen Rechtsanwalt als Abgeordneten durch Zwischenruf androht, daß er durch sein Verhalten als Oppositioneller sein Notariat verlieren wird. Wie tief muß man sinken, um zu derartigen Waffen Zuflucht nehmen zu müssen. Als dieser Zwischenrufer wurde durch den Abgeordneten Sosinski der Sanacjashführer Witzak, seines Zeichens Richter, in einer persönlichen Erklärung festgestellt. Daß diese Feststellung sich über die Sitzung hinauswirkte und ein lebhaftes Echo noch in den Gängen des Sejms fand, ist leicht erklärlich und verständlich, daß im Sanacjashlager nach dieser Abfuhr der lebhafteste Wunsch besteht, mit der Opposition Fraktur zu reden! Vielleicht der letzte Triumph einer versinkenden Welt, welche sich, nach Dr. Gliksmann, genial nennt, aber doch nichts anderes, als bisher Mittelmäßigkeiten gezeugt hat!

Der Sitzungsverlauf

Die auf 3 Uhr angelegte Sitzung wurde erst kurz vor 4 Uhr eröffnet, da man im Sanacjashlager, hinter den Kulissen, lebhaft bemüht war, die ersten zwei Punkte der Tagesordnung zu kaschieren, und zwar handelte es sich um die Einlegung des Gerichts, zur Nachprüfung der Wahlfälschungen und die Besprechung der Wahlterrorfälle selbst. Schließlich einigte man sich auf die Formel, daß nicht der Präsident des Appellationsgerichts dieses Wahlgerecht, gemäß des organischen Statuts, schafft, sondern die Angelegenheit dem Innenministerium zur Bestellung des Gerichts überwiesen wird. Zu diesem Punkt sprach als Berichterstatter der Abg. Ulik, die Sanatoren brachten den Ergänzungsantrag ein.

Ueber die Feststellung des Wahlschwinds und der verschiedenen Mißbräuche, beziehungsweise der eingegangenen Wahlproteste, referierte der Abg. Kempka und gab einen umfassenden Bericht jener Vorgänge, die ja jedem Oberschlesier bekannt sind.

Der Abgeordnete Roguszak verurteilt das System.

Ueber den Bericht der Wahlbeschwerdekommision, erklärt Abg. Roguszak, können wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, denn in ihm offenbart sich ein System, welches sich nur mit Gewalt am Ruder hält. Es ist der Ausfluß der Diktatur, die bei den Wahlen Fälschungen, Terror und Gewalt nicht gescheut hat, um alle Parteiverhältnisse zu zerfälschen und Polen auf die Anklagebank vor das internationale Forum gebracht hat. Wir fühlen uns, als wenn Oberschlesien während der Okkupation leben würde und die angewendeten Methoden scheiden zwei Kulturen, den Westen und den Osten, und als Schandmal steht die Breiterfrage da. Man hat den zweiten Sejm nur deshalb aufgelöst, um sich an einem Opfer dieses Laues zu rächen — gemeint ist der Abg. Korfanty, der seit der Wahl wieder zum ersten Male im Sejm ist.

Das Volk lehnt dieses System entschieden ab,

und es ist zu erwarten, daß es mit dieser Sklaverei der moralischen Sanierung ein Ende macht, welche jede geistige Regung unterbindet. Wer durch Fälschungen der Öffentlichkeit sich hier ins Haus eingeschlichen hat, für den ist kein Platz und wenn das kommende Wahlgericht sein Urteil fällen wird, werden Neuwahlen ein für alle Male mit diesem System brechen. Das System ist ja am Zusammenbruch, aber leider bereitet es auch den Zerfall Polens vor. Nach Lage der Dinge kann es mit diesem Lager keine Zusammenarbeit geben, jeder gerechtführende Mensch muß sich mit Abscheu vor diesem System abwenden.

Drohungen, statt einer Abwehr!

Die Abgeordneten Kapuszczyński und Wojewodschaftsrat Plonka ergreifen sich als Antwort mit heftigen Angriffen auf den Beredner, bezeichnen ihn als Verräter, der hier Anklagen erhebt, obgleich er früher im gleichen Lager stand. Diese Redner seien nur ein Zeugnis der Schwäche der Opposition, weil das Volk gegen die frühere Parteiherrschaft bei den letzten Wahlen entschieden habe. Es sei bemerkenswert, daß heute bereits ein ganz anderer Geist von der Opposition wehe, die, statt praktischer Arbeit, sich in Anklagen ergehe. Wenn man das so haben will, so gebe es eben keine Zusammenarbeit, aber man müsse auch auf andere Ueberraschungen bereit sein. Dr. Grzyński habe im deutschen Teil Kulturarbeit geleistet, während hier die Parteiherrschaft der Chadeckja den Bankrott Polens vorbereitet habe. Das Gericht mag nun entscheiden, diese Beweise nehme man im Regierungslager nicht ernst.

Nachdem noch der Abgeordnete Dr. Hager feststellt, daß die Sanatoren und ihre Gewaltmethoden, gegenüber dem Volke, nichts anderes, als den Zerfall des polnischen Staates vorbereiten, ergreift Abg. Genosse Machaj das Wort und erklärt,

daß das schlechte Gewissen des Regierungslagers

es in einen nervösen Zustand versetzt, wie es hier bei den Rednern Kapuszczyński und Plonka zum Ausdruck kam. Was der Abg. Roguszak hier ausgeführt hat, ist bei weitem nicht alles, was an Wahlschwindel, Fälschungen, Gewalt und Korruption während der letzten Wahlen geleistet wurde. Man hat nicht

geachtet, Bauern zusammenzutreiben und ihnen die Entziehung von Parzellen anzudrohen, wenn sie nicht für die Regierungsnummer stimmen, hat Verletzungen vorgenommen. Es überrascht auch nicht, wenn man in diesem Lager denn auch für jedes Verbrechen eine Entschuldigung hat. Die besessenen Wahlkommissionen hat man nicht überall für den Sanacjashwindel gewinnen können und die schönen Wahlplakate haben allerhöchstens jetzt die 15 prozentige Gehaltskürzung für die Beamten herbeigeführt, das ist die einzige schöpferische Tat als Wahlergebnis. Die

Sanacjamandate im Schlesischen Sejm sind regelrecht zusammengestohlen,

was der Redner an vielen Fällen von Wahlmißbräuchen belegt. In Bielschowitz waren die Zollgrenzer mit Karabinern vor den Wahlkommissionsmitgliedern, um „Stimmen“ für die „1“ zu machen und das nennt man Volkswahlen für das heutige System. Die schöpferische Arbeitsfreudigkeit der moralischen Sanierung endet in der Wirtschaftskrise und das letzte Wort ist nicht gesprochen, denn die Warschauer Mehrheit ist nicht nur zusammengekauft, sondern dieses Lager hat auch noch die wenigsten polnischen Stimmen, es hat sich keine Mehrheit mit weißrussischen Stimmen, als echte polnische Patrioten zusammenschwindeln müssen. Gewiß, mit einem solchen System der schöpferischen Staatsgebarung kann man nicht zusammenarbeiten und der Tag wird recht bald kommen, wo auch die Abrechnung folgt.

Hierauf verliest der Berichterstatter zu dieser Frage, der Abgeordnete Dr. Kempka, noch eine Reihe von Briefen, die die Wahlmachinationen bloßstellen und nachweisen, wie es bei den Wahlkommissionen zugegangen ist. Unter stürmischen Protesten, besonders des Abg. Witzak, gehen die Ausführungen teils verloren, worauf noch in einer persönlichen Bemerkung der Abg. Roguszak sich entschieden dagegen verwahrt, daß ihm staatsfeindliche Absichten untergeschoben werden. Der Bericht wird nunmehr zur weiteren Verfolgung dem Präses des Appellationsgerichtes überwiesen.

Für die Ausdehnung des polnischen Urlaubsgegesetzes,

auf die Wojewodschaft Schlesien referiert, namens der Sozialkommission, der Abg. Brzeskot, der erklärt, daß die Kommission selbst sich, gegen die Regierungsvorrede und die Begutachter des Handels, für die Einführung entschieden habe, auch ein Gutachten dafür vorhanden sei, daß der Schlesische Sejm das Recht zur Einführung dieses Gesetzes habe. Aber aus Mitteilungen des Wojeweden gehe hervor, daß dieses Recht dem Sejm bestritten werde. Darum müsse er für nochmalige Ueberweisung der Angelegenheit an die Rechtskommission plädieren, und in diesem Sinne entscheidet sich auch der Sejm selbst.

Ueber die Novellierung des Wirtschafts Fonds,

referiert der Abg. Chmielewski, der feststellt, daß das Gesetz in seiner jetzigen Form von seinem Klub nicht annehmbar sei. Es ist eine neue Steuerhölle, ohne eine genaue Unterlage, wieviel dieses Gesetz an Einnahmen für den Baufonds einbringen soll. Es werden einfach von 5 zu 5 Prozent Belastungen der Mieter und der Hausbesitzer vorgenommen und zwar, nach seiner Annahme, 3 Millionen von den Mietern und 4 Millionen von den Hausbesitzern. Man weiß zwar nicht, ob die schlesische Bevölkerung noch diese Lasten tragen kann, aber es wird einfach, wie in unserer jetzigen Zeit in Polen, schon so etwas zur Gewohnheit geworden ist, die Steuerhölle angehängen. Der Korantynklub wird an diesem Gesetz mitarbeiten, es aber nur dann zur Annahme bringen, wenn die Härten ausgeglichen und das Gesetz selbst der Wirklichkeit angepaßt wird, und vor allem, wenn solche Instanzen vorgehen werden, daß

die Baufonds nicht einseitig zu Parteizwecken verwendet werden.

Genosse Dr. Glücksmann gegen den neuen Raubzug

Polnisch-Schlesien

Der „Zauberstod“

Als wir noch jung waren und die Schulbank drückten, da hatten wir den heiligen Respekt vor einem Zauberstod. Jeder von uns hat gewußt, daß man mit Hilfe des Zauberstodes direkt Wunderdinge vollbringen kann. Im Zirkus hauptsächlich waren wir Zeugen, als mit Hilfe des Zauberstodes ganz fremden Menschen das Geld nicht nur aus der Tasche herausgelockt wurde, aber die Geldstücke wanderten nach Herzenslust des Zauberers, der einmal das Geldstück aus dem Ärmel, das anderemal aus der Tasche und zur Abwechslung aus der Nase des Betreffenden zog. Allerdings hat das der Stod allein nicht bewirkt. So mancher von uns hat auch schon einen Zauberstod in der Hand gehabt, war aber nicht in der Lage, damit Wunderdinge auszuführen, denn er verstand die Handhabung des Zauberstodes nicht. Zu einem Zauberstod gehört noch der Zauberer, was unzertrennlich ist. Mit der Zeit freilich hat der Zauberer mit seinem Zauberstod in unseren Augen viel verloren, denn wir sind dahinter gekommen, daß der Zauberer sich kein Vermögen herauszuzaubern versteht und in einem

Achtung, Minderheitschulen!

In der Zeit vom 4. bis 17. Mai können die Erziehungsberechtigten in den Gemeindefürsorgeämtern ihres Wohnortes die Antragsformulare für die Anmeldung von Kindern zu den öffentlichen und privaten Minderheits-Volksschulen unentgeltlich in Empfang nehmen.

Wenn die Anträge abzusenden sind und was bei der Anmeldung zu beachten ist, wird noch genau bekannt gegeben werden.

schwierigen Rod herumläuft, obwohl sein Zauberstod jeden versteckten Groschen entdecken müßte. Ein Zauberer muß reich sein, wenn er nicht in Mißkredit geraten will. Das verlangt die Logik, die sich aus der Welt nicht schaffen läßt. Trotz alledem gibt es nicht wenig Menschen, die noch immer dem Zauberstod Wunderdinge zuschreiben und daran festhalten. Es sind das nicht nur Schulbuben, sondern Erwachsene, worunter sich Leute mit Titel und Geburt befinden. Sie sind in allen Gesellschaftskreisen zahlreich vertreten und zu diesen gehört auch der Krakauer „Blagieret“. Wir wollen hier einen sehr interessanten Fall erzählen, der vom Krakauer „Blagieret“ seinen Lesern als eine feststehende Tatsache serviert wird.

Daß ein jeder galizische Ort zugleich ein Kurort ist, dürfte unseren Lesern bekannt sein. Wer gesund werden will, der muß dort nur hinfahren und er wird sich überzeugen können. Der Kurorte in Galizien gibt es bereits so viele, daß sie sich gegenseitig große Konkurrenz machen. Der Konkurrenzkampf ist bereits ausgebrochen, der dazu führte, daß die einzelnen Kurorte in wirkliche Kurorte umgewandelt werden mußten, wenn sie als solche bestehen bleiben wollten. Das ist zwar leicht gesagt, aber es läßt sich nicht so leicht ausführen, denn ein Kurort muß doch zum wenigsten eine Kurquelle haben. Dem gewöhnlichen Quellenwasser kann man selbstverständlich viel Heilkraft zuschreiben, letzten Endes kommen aber die Leute dahinter, daß sie das selbe Wasser zu Hause haben und können die Kur zu Hause machen, und zwar für wenig Geld, dafür aber mit demselben Erfolg. Solche Wahrnehmung hat schon mancher machen können, der vergeblich in den galizischen Bädern Heilung suchte.

Man ist daher bestrebt, neue Heilquellen zu entdecken, was aber nicht so leicht ist. Schließlich ist man auf den genialen Gedanken gekommen, einen Zauberstod zu Hilfe zu nehmen. Der Graf Stadnicki in Szcawnica hat nach dem „Blagieret“ den Magiekünstler mit seinem Zauberstod, Herrn Graeve, nach Szcawnica bestellt und ließ ihn neue Heilquellen suchen und entdecken. Herr Graeve hat schon 4000 Quellen entdeckt und da konnte es ihm nicht schwer fallen, auch eine Quelle in Szcawnica, die 4000 und eine zu entdecken. Er hat drei verschiedene Zauberstäbe mitgebracht, und zwar einen Zauberstod aus Metall, einen zweiten

Er hatte Liselotte aus dem unfruchtbaren Boden, in dem sie wurzelte, gerissen und in ein Land verpflanzt, in dem sie Blüten treiben sollte... Mit Stebe hoffte er die Tot zu weilen; aber die Gattenliebe der Frau war stärker als seine Leidenschaft.

Das war eine überfüllte Fahrt! In einem mörderischen Tempo hatte Georg Zeller die Strecke Bukarest-München im Auto zurückgelegt. Nun war er wieder in Gams.

„Ich muß die Geschichte aufklären. Neudeck selber soll mir Absolution erteilen!“ Diese fixe Idee war für Zeller zum Leichten geworden.

Er stieg bereits in die Edelweisswand. Er hoffte Liselotte und Hans hier oben irgendwo zu finden. Unten im Posthause waren die Türen verschlossen.

Zeller hatte die Jagdplättle Neudecks verfolgt. Weiter links durchquerte er den Laßberggürtel und begann dann ziellos mit einem seltsamen Gefühl innerer Leere den Aufstieg in die Wand.

Durch die Felsen Kletterie ein Hirtenbus abwärts. Er trug ein Bündel würziges Wildbret, das er unter Lebensgefahr von einem Hochwälder geholt hatte.

Zeller rief ihn an.

„Hast an Jäger g'sehn?“

Der Bus wies mit gestrecktem Arm in die Tiefe und kletterte weiter.

Zeller wandte den Kopf. Ein Schrei gellte schwach zu ihm herauf. In des Mannes Augen trat schimmernder Glanz. Da unten lagen sich zwei Menschen in den Armen, waren verschlungen zu einem Körper — Liselotte und Hans Neudeck.

Bei ihnen war das Glück, das er, Georg Zeller, in mühsamer Bemühenheit an sich zu reißen gedachte. Eine Schwäche überfiel ihn, machte seine Gelenke loder und kraftlos. Seine Augen sahen plötzlich den Himmel rund wie eine Glode — dann flüchtete der obere Teil der Edelweisswand sich in das verglimmende Abendrot. Im Fall erfaßte sein Auge noch einen Zipfel des in kaltem Feuer erglühenden Gamsjenners.

Ohne Todesfurcht und ohne Aufsehen ging Georg Zeller aus seiner geliebten Bergwelt, stürzte senkrecht ab in die düstere Tiefe eines Kamin, das schwebte und hoffnungslosste Aben teuer seines Lebens abschließend.

Ende.

Zum Straßenunterhaltung- und Baufonds. referiert der Abg. Kędzior und stellt fest, daß, nach der Annahme der neuen Verkehrssteuer, durch das Straßenbaugesetz, dieses Gesetz eine neue Belastung darstelle.

Der Abg. Genosse Machaj, wendet sich dagegen, daß die Form des Gesetzes eine

neue Einschränkung der schlesischen Autonomie bedeute, denn es überweise Selbstverwaltungsaufgaben dem Ministerium für öffentliche Arbeit. Aber, wenn man schon ein solches Gesetz schafft, dann darf sich Straßenbau und Unterhalt nicht auf einige 100 Kilometer beschränken, sondern der schon vorhandene Apparat müsse die Aufgaben der Gemeinden und Kreise übernehmen, um gut und billig den Wegebau zu vollziehen. In der Kommission wird der sozialistische Klub entsprechende Anregungen geben. Hierauf wurde die Vorlage in erster Lesung der Budget- und Rechtskommission überwiesen.

Abg. Kędzior berichtet alsdann, namens der Selbstverwaltungskommission, daß sie beschlossen habe, der Anregung der Gemeinde Brzezine zu folgen und die Ortschaft in Zukunft, um Irrtümer in der Bezeichnung zu vermeiden, „Brzezine Elonskie“ zu benennen.

Die Anträge des Selbstverwaltungsausschusses, auf Änderung der Ortsbezeichnungen, aus „Miewiadam Gorn“ in „Miewiadam“ und „Zawada“ in „Zawada Rybnica“, wurden der Administrationskommission überwiesen.

Die Sozialkommission heisst den Antrag gut, der sich mit der geplanten Stilllegung der Silberhütte bei Tarnowicz beschäftigt und die Schritte der Behörden aufheißt, daß das Werk nicht stillgelegt werden darf, aus Mangel an Erzen, während in unmittelbarer Nähe auf Helenegrube tausende von Tonnen an Erzen bereit liegen. Der Bericht wurde angenommen.

Ueber die Erhöhung der Kontingente an landwirtschaftlichen Artikeln, zur Ausfuhr nach Deutsch-Obereschlesien, referiert der Abg. Grzanka, der sich gegen die einseitige Begünstigung gewisser Händler ausspricht und die Zollfreiheit auch dem kleinen Landwirt zukommen lassen will. Der Sejm beschließt im Sinne der Kommission, die die Behörden in der erwähnten Richtung handelt bittet.

Die Landwirtschaftskammer ersucht den Sejm, sich bei den Behörden zu verwenden, und diese zu bewegen, beim Tabakmonopol zu intervenieren, damit auch in Zukunft der Tabakbau im Rybniker Kreise gestattet wird. Nach Erklärungen des Monopolvertreters wird die Liquidierung des Tabakbaues geplant, und darin sehen die Anbauer eine große Härte, weil man alles ins Wäldchen versetzen will. Er preist die deutschen Zeiten, die auf die Tabakbauern große Rücksicht genommen habe und ihnen auch, infolge der guten Sorten, einen schönen Gewinn sicherte. Nach Erklärungen des Finanzleiters Kanhofer, beschließt der Sejm, im Sinne der Kommission.

Hierauf verliest der Sejmarschall mehrere Petitionen an den Sejm, Gesuche um Unterstützungen, Subventionen, Rentenangelegenheit, die sämtlich den entsprechenden Kommissionen überwiesen wurden.

Als letzten Punkt berichtet Abg. Chmielewski eine Vorlage der Baukommission, beziehungsweise der Wohnungsausschusskommission, die Kredite der Versicherungsinstitute in Königsbrunn schafft, um billige Wohnungsbauten durchführen zu können. Die Kredite müssen aus dem Wirtschaftsfonds durch ein Drittel erhöht werden, insgesamt kommen etwa 18 Millionen in Frage, die Kreditrückzahlung soll auf 25 Jahre berechnet sein, nicht mehr, als 4 Prozent betragen und in nächsten Hypotheken nicht höher, als 7 Prozent erreichen. Die Vorlage wird ohne Widerspruch in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Eine Reihe von Anträgen ist wieder von den verschiedenen Klubs eingelaufen, die der Marschall verliest und den einzelnen Kommissionen überweist.

Der Sozialistische Klub fordert sofortige Wahlen zu den Versicherungsanstalten und die Wiedereinführung der Selbstverwaltung in den Sozialinstituten.

die durch die Kommissionen in den Krankenkassen, ihrer Rechte beraubt sind.

Ein zweiter sozialistischer Antrag fordert die Ausdehnung der Altersversicherung auf das Teschener Gebiet.

Damit ist die Tagesordnung gegen 8 Uhr erschöpft, die nächste Sitzung wird schriftlich durch den Marschall einberufen.

dem Luxus der Wohnung, von der Aussicht auf ein angenehmes Leben in Reichtum und Glanz.

Sonderbar: was ihr früher begehrenswert erschien, das galt ihr jetzt nichts!

„Ich will nach Hause! Und wenn ich mit ihm in Not und Elend leben sollte, es wäre mir tausendmal lieber, als hier ohne ihn im Betrieb dieser Reiberei ein Scheinleben zu führen.“

Ihre Freundin, die dieses Ehrenwort jetzt vielleicht zum ersten Male verdiente, stand daneben und war noch ganz betäubt von dem Finale eines seltsamen Geschehens.

„Du mußt nur deinem Herzen gehorchen!“ rief sie unparteiisch, soweit sie dies als Frau und Geschlechtsgenossin sein konnte, und war bereit, alles in den Dienst der Flucht zu stellen.

Ein Lächeln geisterte über Liselottes Gesicht, als sie sich zum Gehen wandte. Sie erinnerte sich plötzlich ihres Traumes, damals in Gams, nach dem ersten Zusammentreffen mit Zeller.

„Georg, nun hast du mich doch in deine Gewalt bekommen! dachte sie, gefügigt von Resignation! Allerdings war diese Erkenntnis für den Mann kein Gewinn, denn als sich die geliebte Frau so weit erinnerte, war es für ihn zu spät: er verlor sie an ihren rechtmäßigen Besitzer: Hans Neudeck.“

Als der Ingenieur zwei Stunden später heimkam, fand er einen Zettel auf seinem Schreibtisch vor, der den letzten Gruß der geliebten Frau enthielt:

Verzeih, daß ich Dich verließ. Ich gehe zu Haus.

Liselotte.

Glückselig, mit einem großen herzlichen Erfolg war Georg Zeller aus dem Ministerium gekommen. In ihm lebte die Freude auf den Nachmittagsausflug mit Liselotte nach Wuga — und nun brach er schwer, wie gewöhnlich, in den Schreibtisch. Aus seinem Gesicht war der letzte Blutstropfen gewichen.

Liselotte fort!

Die heiße Sonne Rumänions verflachte. Es war plötzlich kühl und unfreundlich in dem Raume.

Die Jofe mit den klüßernen Augen öffnete die Tür einen Spalt breit, zog den Kopf erschrocken zurück, als sie den Chef des Hauses wie tot am Schreibtisch sitzen sah.

„Man begründet kein Glück auf Betrug!“ sagte er und erschrak vor dem heiseren Klang seiner Stimme.

auf Mieter und Hausbesitzer, geistelt in scharfen Worten, die ganze Art, wie man in Zeiten der freudigen Schöpfung im Sonjalager immer neue Wege ausfindig macht, um die breiten Massen auszupeitschen. Er will hier nicht das wiederholen, was der Vorredner bereits erwähnt hat, aber so einfach sich dem Gesetze anzuschließen, wie es der Abg. Chmielewski tat, können die Sozialisten nicht. Man ist im Lager der Sanatoren auf eine gewisse Genialität stolz. Sollte er indessen das vorliegende Projekt nach dem Maße der Genialität bewerten, so müßte er leider feststellen, daß es weit unter der Mittelmäßigkeit stehe, was man von einer wirklichen Wirklichkeit erwarten würde, die hier aus dem Regierungslager oft erschallt. Das ganze

Gesetz ist nur Kladderatz und bezeugt, daß man mit dem Leben keinen Zusammenhang finde, sondern aufs Blaue hinaus freudige Schöpfungen schafft. Man hat neuerdings durch 5prozentige Erhöhung der Einkommensteuer, die Wahlergebnisse dankbar dem Volke dargeboten und jetzt kommt man mit neuen Forderungen zum Wirtschaftsfonds, der wieder 8 Millionen Floty jährlich aus den Mietern und Hausbesitzern herauspressen will und das ohne jede Unterscheidung, in bezug auf die Einkommenverhältnisse und ohne Rücksicht auf die kleinen Hausbesitzer. So zwischen fünf und fünfundsiebzig Prozent, ein einfaches Rechenexempel, aus Quellen, von denen man weiß, daß sie bereits ausgetrocknet und entmerzt sind, aber das sind für die Gesetzesverfasser absolut keine Fragen. Als ausgleichende Gerechtigkeit für die eifrige Wahlbeteiligung und die Propaganda für öffentliche Stimmabgabe hat ja das System den Beamten bereits den Dank, in Form eines 15prozentigen Gehaltsabzugs, abgezollt, dafür aber die Emeritalbeiträge um 2 Prozent erhöht, jetzt kommt die Mieterhöhung hinzu, und die Preise ziehen auch schon an, so daß sich diese freudige Schöpfung sehr ausdrucksvoll als erstes Wahlergebnis erhebt, aber das ist nur der Anfang, das dicke Ende kommt noch.

Weil in alten Bauten die Mieter angeblich billig wohnen, so sollen sie erhöhte Prozente zahlen,

als Ausgleich für die hohen Mieten in Neubauten. Man könne von den Sozialisten nicht erwarten, daß sie einem solchen Projekt ihre Zustimmung geben. Wenn der Abg. Dr. Kolas alles gut findet, was die Regierung als Gesetz einbringt, so möge dies für die Begeistertheit der Sanatoren genügen, für die Sozialisten ist dieses Gesetz unannehmbar.

Die ganze Lösung des Wohnungsproblems ist an der falschen Seite angefaßt. Daß man auch in Neubauten billige Mietzinsen schaffen kann, hat die Stadt Wien bewiesen. Aber er erwarte nicht als Sozialist, daß sich die Mehrheit im schlesischen Sejm auf diesen Weg begeben. Das Ziel dürfte nicht sein, Erhöhung der Mieten in alten Bauten, sondern

Herabsetzung der Mieten in Neubauten, das ist der Weg, der der Allgemeinheit nützen kann. Bei der Bemessung der Prozente genüge es nicht, die Zimmerzahl und die Mietzinsen zu errechnen, sondern das Einkommen der Mieter zu berücksichtigen. Wie will man von den 65 000 Arbeitlosen, die heute schon keine Miete zahlen können, noch diese neue Mietschraube anziehen, das bleibt Geheimnis der Gesetzgeber, für den realistischen Politiker sei diese Frage ein großes Geheimnis. Wir sehen ja, daß man sich auch noch neuerdings mit Wasserjuppen beschäftigt, den Beamten wieder 1-2 Prozent vom Gehalt abzieht und jetzt auch noch die Mieterhöhung durchsetzen will. Auf einen Zwischenruf des Abg. Witczak reagiert der Abg. Glücksmann, daß er zwar seit seiner Jugend Revolutionär sei, sich aber freue, daß er bei der Sanatsrevolution im Hintergrund geblieben ist, denn eine schöpferische Tat bedeute für ihn, höchstens eine riesige Blamage. Im Gesetz ist auch keine Instanz geschaffen, die die neutrale Verteilung der Baugelde vorsteht. Zu dem heutigen System habe er kein Vertrauen und auch dies müßte bei der Abfassung des Gesetzes berücksichtigt werden. Hier wäre eine

Dezentralisation des Wirtschaftsfonds angebracht, so daß auch die Gemeinden mit zu entscheiden hätten. Nach alledem wird das Gesetz gründlich reformiert werden müssen, wenn wir als Sozialisten, diesem die Zustimmung geben sollen.

Die Vorlage wird hierauf der Bau- und Rechtskommission in erster Linie überwiesen.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

41) Oh, diese grausam einsamen Abende! Ich höre schon jetzt die monotonen Nationalgesänge der Rumänen, die sie beim Tanz, bei der Hora antimmen. Das Lachen der Frauen, das Schreien der Männer wird mich an die glücklichen Stunden der Vergangenheit erinnern, an jene Stunden, die ich mit Liselotte verleben durfte.

Nun ist dies alles tot, und nur die Erinnerung lebt. Ich höre Dich sagen: Du bist ein Mann, du mußt die Vergangenheit überwinden!

Ja, Du magst recht haben. Vielleicht muß ich erst die nötige Distanz zu dem gewinnen, was mir ein neidisches Schicksal in einer unglückseligen Stunde zerschlug — aber so viel weiß ich schon jetzt: Liselotte werde ich nie vergessen können.

Hans. Er warf den Federhalter auf den Tisch. Sein Blick suchte wieder die Gamsers Spitze, die im Lichte der untergehenden Sonne in einem wundervoll reinen und zarten Krepprofa erstahlte.

Mia Popescu erhielt mehrere Briefe dieser Art von ihrem Jugendfreund. Und sie wußte, daß sie entweder noch sehr lange auf die Stunde warten müßte, die ihr die Erfüllung ihrer Wünsche gab, oder daß sie die Waffen streckte.

Hans Neudeck hing noch mit allen Fasern seines Herzens an Liselotte. Mia empfand aufrichtiges Mitleid mit ihm, ohne daß sie im Grunde genommen eine solche große Liebe begreifen konnte.

„Er entgleitet mir, bevor ich ihn habe!“ sagte sie gedankenverloren.

Und dann fand sie Liselotte im Park Cismigiu!

Wenige Minuten später nahm die Totgeglaubte Abschied von dem, was ihr Georg Zeller in dieser Stadt geboten hatte: von

ten aus Messing und den dritten aus Aluminium. So ausgerüstet, trat er in seine Funktion ein und siehe da, der Erfolg ist nicht ausgefallen. Graevs entdeckte nicht nur eine, aber gleich mehrere Quellen, darunter eine Heißquelle, die in einer Stunde 6000 Liter Wasser liefert und bis jetzt ganz verborgen war, so daß nicht einmal die Ruhrkranken etwas gewußt haben. Allerdings hat er auch andere Quellen entdeckt, darunter sogar ein Salzlager, und wie der „Blager“ zu berichten weiß, interessiert sich Graf Stadnicki sehr für diese neu entdeckten Quellen. Er wird bald seine Werkstätten in ein Kurhaus umwandeln können und die Heilungsbedürftigen werden ihm das Geld schaufelweise hinstrecken.

Freilich sind das lauter unterirdische Quellen, die überhaupt nicht sichtbar sind. Zuerst müssen noch Bohrungen durchgeführt werden, und die werden zweifellos die Entdeckung Graevs bestätigen. Wir wissen schon aus Erfahrung, daß die Mutter Erde viele Schätze in ihrem Schoß vor neugierigen Augen der profitgierigen Menschen verbirgt. Das weiß nicht nur der Zauberer und sein Zauberkolb, aber auch ein jeder Bauer. Braucht er einmal Wasser, so wühlt er so lange in der Erde, bis er auf Quellenwasser stößt und dann legt er sich einen Brunnen an. Der Herr Graf gedenkt aber sein Quellenwasser zu versilbern, und wenn die Dummheit erst gehört haben, daß diese Quelle durch den Zauberkolb entdeckt wurden, so wird der Pferdewall als Kurhaus viel zu klein und der Herr Graf wird noch seinen Schatzfall opfern müssen. Fürst Czartoryski mußte alle Stallungen den Kurgästen in Djcom überlassen und seine Herde verkaufen. Dafür hat er jetzt Kurgäste bekommen.

Betr. arbeitsjuchende Frauen und Mädchen

Nach einem Rundschreiben des schlesischen Wojewoden müssen alle Frauen und Mädchen, welche nach dem Inneren Polens auswandern wollen, um dort einer Beschäftigung nachzugehen, vorerst eine Ausreisegenehmigung einholen. Die Ausstellung solcher Genehmigungen erfolgt durch das zuständige Gemeindeamt bzw. die Wojewodschaftsbehörde selbst, und zwar nur dann, wenn der Antragsteller einen bestimmten Wohnort und eine feste Arbeitsstelle nachweisen kann. Im anderen Falle sind Gesuche um Ausstellung einer Ausreisegenehmigung zwecklos. Zu erwähnen ist hierbei noch, daß in den anderen Gebietsteilen Polens schwierig Beschäftigung zu bekommen ist und überdies seitens des dortigen Arbeitsinsamlers ohne Beibringung einer solchen Ausreisegenehmigung keine Stelle angewiesen werden darf.

Betr. Registrierung von ausländischen Arbeitskräften

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß laut den geltenden Bestimmungen über Arbeiterschutz alle Ausländer, welche innerhalb der Republik Polen einer Beschäftigung nachgehen, registriert werden müssen. Solche Arbeitgeber, die Ausländer in ihren Betrieben bzw. Unternehmen (Fabriken, Werkstätten, Bergbau, Hüttenanlagen, Handels- und Verkehrsunternehmen, Bankinstituten, Hotels, Restaurants, Land- und Forstwirtschaften usw.) beschäftigen, sind verpflichtet, unverzüglich die zuständige Verwaltungsbehörde hierüber in Kenntnis zu setzen. Bei der Anmeldung sind anzugeben: Vor- und Zuname, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Beruf bei der jeweiligen Arbeitsstätte, die Art der ausgeführten Arbeit, der Zeitraum, für welchen der Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde, sowie die Behörde, die dem Ausländer die Aufenthaltserlaubnis erteilt hat. Hierbei ist das Datum und die Nummer der Aufenthaltserlaubnis anzugeben. Nichtbefolgungen der geltenden Bestimmungen werden streng bestraft.

Das neue Landstraßengesetz

Der Wojewodschaftsrat hat dem schlesischen Sejm ein Gesetzesentwurf über die Landstraßen in der Wojewodschaft zur Beschlußfassung überwiesen. Der Entwurf ist in seiner jetzigen Fassung nicht annehmbar, denn er beschränkt die Rechte des schlesischen Sejms. Nach dem Organischen Statut gehört diese Frage lediglich zu den Kompetenzen des schlesischen Sejms bzw. dem Wojewodschaftsrat als dem Ausführungsorgan. In dem Entwurf, der die Landstraßen in Klassen einteilt, wird gesagt, daß die Kosten dem schlesischen Sejm zur Last fallen.

Die Anmeldungen zu den privaten Minderheits-Volksschulen finden in der Zeit vom 18.—23. Mai statt.

Auskünfte erteilen von heute ab täglich die Leiter der öffentlichen privaten Volksschulen in ihren Amtsstunden.

Bis dahin geht alles in Ordnung. Weiter heißt es aber, daß die Aufsicht dem Wojewoden zusteht, der als Organ des Ministeriums für öffentliche Arbeiten fungiert. Es handelt sich um eine Aufsicht in administrativer und technischer Hinsicht und hier liegt der Hund begraben, denn dadurch wird der schlesische Sejm ausgeschaltet und das was zu seiner Kompetenz gehört, wird ihm genommen. Wir werden nur das Recht haben, die Kosten zu tragen und das Ministerium für öffentliche Arbeiten wird über die Beschaffung der Landstraßen bestimmen. Der schlesische Sejm wird sich den Gesetzesentwurf gründlich ansehen müssen und seine Rechte wahren müssen.

Das Gesundheitswesen in Polen

Die für den Gesundheitsdienst im Haushaltsvoranschlag für die Periode 1931/32 vorgesehenen Ausgaben figurieren im Haushalts des Innenministeriums und belaufen sich auf etwas über 14 Mill. Zloty. Von diesem Betrag sind 4,1 Mill. für die Bekämpfung von Krankheiten vorgesehen, 188.190 Zloty für die staatlichen Hebammenanstalten, rund 900.000 Zloty für die staatliche Hygieneanstalt, über 1/2 Million Zloty für die staatlichen Betriebe zur Untersuchung der Lebensmittel, 1,2 Mill. Zloty für die Obduktion über die Heilmittel und 7,1 Mill. Zloty für ärztliche Hilfe an Staatsbeamte. Die Hälfte des Budgets ist also für ärztliche Hilfeleistung für 251.000 Staatsbeamte und deren Familien bestimmt, die andere Hälfte wird auf die Gesundheitsförderung Polens aufgeteilt. Diese Hilfe kommt in unmittelbarer Form durch Erteilung von Zuschüssen an Sozialinstitute zum Ausdruck. Das Departement für den Gesundheitsdienst erfüllt demnach zwei Funktionen: die Funktion der Krankenkasse für den Beamtenapparat und eines Aufsichtsinstituts über das Gesundheitswesen und über die Sozialaktionen zur Bekämpfung der Krankheiten.

Streng genommen ergibt also der Haushalt des Gesundheitsdepartements nur 7,1 Mill. Zloty, hieron gehen 4,1 Mill. für die Bekämpfung von Krankheiten und 3 Mill. Zloty für Schulwesen und Obduktion über die Heilmittel. Hier wiederum bildet den Hauptposten die Ausgabe für die Obduktion über die Heilmittel, nämlich 900.000 Zloty, so daß man die Ausgaben für die Bekämpfung der Krankheiten um diesen Betrag auf 5 Mill. Zloty erhöhen kann. Diese Gelder sind für den Kampf mit folgenden Krankheiten bestimmt: Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Trachom, ansteckende Krankheiten, Krebs, Rassenentartung, Alkoholismus und Geisteskrankheiten. Der Staat führt einen unmittelbaren Kampf nur gegen epidemische Krankheiten (Erhaltung staatlicher epidemischer Spitäler, Antezeden des Arztepersonal u. a. m.), den Kampf gegen andere Krankheiten führen die Sozialinstitute (Gesellschaften, Selbstverwaltungskörper u. a. m.), der Staat erteilt in diesem Falle nur die Subventionen und führt die Aufsicht über dieselben. Die für den Kampf mit dem Alkoholismus präliminierten Ausgaben in Höhe von 335.000 Zloty werden durch eine Dotation des Spiritusmonopols gedeckt, das einen zweimal höheren Betrag ergibt, nämlich 670.000 Zloty. Die Bekämpfung der Geisteskrankheiten erfolgt durch Erteilung von Dotationen zur Bedienung der Defizite in den Spitälern in Warschau und Wilna.

Unser neuer Roman: Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. W. I. d.

Alle Welt ist voll von der unglaublichen Tatsache: Generaldirektor Dr. John Müller, der weltberühmte Erfinder, einer der reichsten Männer von England, ist spurlos verschwunden. Er ist am Abend von London mit dem Flugzeug nach Hamburg gefahren. Das Flugzeug hatte fünf Passagiere. Als es in Hamburg landete, war der fünfte Passagier, Generaldirektor Müller, verschwunden. Keiner von den übrigen vier Passagieren hatte auch nur das Geringste von einem Abstieg bemerkt, ebensowenig der Pilot. — Der Roman „Passagier aus dem Flugzeug gestürzt“ von P. W. I. d. bringt die Aufklärung. Die Verfasserin, bekannt geworden durch ihren Roman „Doktor Heila Welling auf der Anklagebank“, schildert in ungemein spannenden, ebenso scharfsinnigen wie technisch meisterhaften Szenen diesen rätselhaften und einzigartigen Fall. Wir haben den Roman erworben und beginnen morgen mit der Veröffentlichung.

Kattowitz und Umgebung

Für die Arbeitslosen. Der Magistrat in Kattowitz gibt bekannt, daß Divisionsgeneral Dr. Jajonc die Zusage gemacht hat, für Beschäftigungslos tagtäglich 50 Mittagssportionen bereit zu stellen. Verabsichtigt wird reichhaltige Soldatenkost, mit der dazu gehörige Brotkrumen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses Beispiel auch von anderer Seite nachgeahmt wird.

Umtl. Bekanntmachung, betr. die neuen Meldevorschriften. Der Magistrat Kattowitz gibt folgendes bekannt: Wie es sich aus den Ergebnissen der beim Meldebüro vorstellig werdenden Personen ergibt, weigern sich verschiedene Hausbesitzer, die vorgeschriebenen Meldearten zu unterschreiben. Ueberdies wird die Erledigung aller Formalitäten dadurch erschwert, weil in verschiedenen Häusern weder der Hausbesitzer, noch dessen Bevollmächtigter, wohnhaft ist. Die rascheste Erledigung aller Formalitäten verbürgt einen glatten Verlauf der Arbeiten bei Umtl. des Registers. In allen Fällen, in denen die Unzulänglichkeiten weiter fortbestehen bleiben, wird sich der Magistrat veranlaßt sehen, auf amtlichem Wege, auf Kosten der Hausbesitzer, die erforderlichen Vertreter zu bestimmen, welche dann beauftragt werden, die Erledigung aller, mit den neuen Meldevorschriften zusammenhängenden Arbeiten, vorzunehmen.

Autozusammenprall. Am gestrigen Donnerstag, gegen 11 Uhr vormittags kam es auf der ul. Miedzkiwica zwischen zwei Personenaautos zu einem Zusammenprall. Der Verkehrsunfall wurde durch einen Anstoß verursacht, welcher, kurz vor dem Herannahen der Kraftwagen, die Straße passieren wollten. Einer der Chauffeure versuchte mit seinem Auto auszuweichen, wobei der Zusammenprall erfolgte. Beide Wagen wurden leicht beschädigt.

Königshütte und Umgebung

Belegschaftsversammlung der Hüttenbetriebe. Am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses an der ul. 30. Maja 6 eine Belegschaftsversammlung der unteren Betriebe statt.

Zusammengebrochen. Gestern brach in den Ringanlagen eine alte Frau zusammen und mußte durch das städtische Sanitätsauto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Da das alte Mütterchen keine Ausweispapiere bei sich führte, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden.

Verjäherte Diebstähle. Bei der Polizei brachte Frau Marie Wojciechowska von der ul. Bytomska zur Anzeige, daß ihr der 17 Jahre alte Josef S. aus ihrer Wohnung eine Taschenuhr entwendet und diese anderweitig für 7 Zloty veräußert hat. S. ist flüchtig und konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. Beim Gastwirt Thomas Wilczek an der ul. Karola Marxi, wurden von unbekannten Gästen vom Billardisch drei Billardbälle im Werte von 90 Zloty gestohlen. Der Gastwirt bemerkte erst den Verlust, als die diebstahligen Gäste bereits verschwunden waren. Ein gewisser Paul Elama von der ul. Ruderska 17 hatte im Rathaus etwas zu erledigen und ließ sein mitgebrachtes Fahrrad im Hausflur stehen. Währenddem erschien ein Liebhaber und verschwand mit dem Rade, das die Nummer 88 777 trägt und einen Wert von 240 Zloty besitzt.

Siemianowik

Weil er nicht Sanator war, vorgestern wurde der Tischler Krzysiek auf dem Siemianowik Friedhof beerdigt. Krzysiek war auf der Schellerhütte beschäftigt und gehörte der Konstantinrichtung an. Es ist auf fast allen Gruben und Hütten üblich, daß der verstorbene Arbeiter auf Kosten der Arbeitersterbekasse beerdigt wird. Schellerhütte hat noch neben der Sterbekasse eine Musikkapelle, aus der die Musiker an Beerdigungstagen bezahlt werden. In den meisten Fällen ist der jeweilige Be-

triebsrat auch der Vorstand der Sterbekasse, so auch hier auf Schellerhütte. Solange Betriebsräte bestehen, ist es Sitte, daß einige Betriebsratsmitglieder zu jeder Beerdigung delegiert werden, wenn ein Arbeitskollege gestorben ist. Krzysiek war langjähriger Arbeiter auf Schellerhütte. Der gegenwärtige Betriebsrat, der sich aus einer Sanatoriumsarbeitern zusammensetzt, hat in diesem Falle nichts unternommen, weil der Verstorbene kein Sanator war. Es war niemand da, der sich um die Musik bei der Beerdigung gekümmert hätte. Von den Betriebsräten hat sich kein einziger zur Beerdigung gestellt. Als sie von den Mitarbeitern des Krzysiek zur Rede gestellt wurden, erklärten die Betriebsräte, sie hätten jetzt mit der Einstellung der Schellerhütte und Reduzierung der Arbeiter zu tun. Ferner wurde erklärt, daß Krzysiek keine bedeutende Persönlichkeit war, das heißt, er gehörte nicht der Sanacja an, so ist es auch nicht nötig, daß sich der Betriebsrat um ihn kümmert. Also Arbeiter, so sieht die Rücksichtnahme und Arbeiterfreundlichkeit eines Sanators aus. Sogar nach dem Tode wird der Betreffende, der sich nicht zur Sanacja bekannt hat, vernachlässigt. Die Einstellung der Schellerhütte wird trotz der großen „Mühseligkeit“ der Sanatoriumsbetriebsräte erfolgen, denn sie sind ja nur die Bremser zwischen Kapital und der Klassenbewußten Arbeiterschaft.

Aus der Abstinenzbewegung. Die Abstinenz in Siemianowik wollen am 15. Mai eine große Veranstaltung machen und berufen eine allgemeine Abstinenzkonferenz ein, verbunden mit einer Ausstellung. Diese Konferenz ist als eine Uebersicht der Abstinenzbewegung in der Wojewodschaft gedacht, zu der eine Reihe von bewährten Kämpfern mit dem Alkoholteufel ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Antialkoholische Ausstellung wird in Siemianowik bereits am 16. Mai im Verbandsaule eröffnet. Am 17. Mai wird die Konferenz eröffnet. Eine Reihe von antialkoholischen Vorträgen wird gehalten, meistens durch die Geistlichkeit. Ein Referat wird vom Dr. Orszulof, Leiter des Gesundheitsamtes der Wojewodschaft, gehalten. In Siemianowik besteht vorläufig ein Abstinenzkomitee und am 17. Mai will man einen Abstinenzverband gründen. Von hier aus soll künftighin die Abstinenzbewegung geleitet werden und in allen Orten werden Abstinenzvereine gegründet.

Myslowik

Der Stadtverordnetenbericht kommt morgen. Infolge technischer Schwierigkeiten wird der Stadtverordnetenbericht erst morgen veröffentlicht.

Arbeitergesangsverein „Freundschaft“, Myslowik. Die nächste Gesangsstunde findet am kommenden Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, bei Chlinski am Ringplatz statt.

Gehaltsreduzierung in der Janower Kommune. Die Durchführung der Gehaltsreduzierung, die auch die ober-schlesischen Kommunen erfasst, bringt der Janower Gemeinde eine Ersparnis in Höhe von 1.250 Zloty monatlich. Da die 15prozentige Gehaltsreduzierung erst ab 1. Mai d. Js. gilt, beträgt der Gesamtwert der auf diese Weise erreichten Ersparnisse in 11 Monaten 12.750 Zloty, die für andere wichtige Positionen des Budgets verwandt werden.

Schwientochlowik u. Umgebung

Unglücksfall einer Marktbefucherin. Auf dem Marktplatz in Schwientochlowik glitt die 68jährige Marie Kocot auf Königshütte aus. Durch den Aufprall auf das Steinpflaster erlitt die Frau eine Beinverrenkung. Mittels Sanitätsauto mußte die Verunglückte nach dem Spital überführt werden, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Groß-Vielar. (Der Spielkartenteufel.) In letzter Zeit nimmt der Spielkartenteufel immer größere Formen an. Er erfährt im großen Maßstab die Schuljugend. Man kann an schönen warmen Tagen, die aus der Schule ziehende Jugend gruppenweise an Straßenrändern beobachten, wie sie Karten spielen. Es wird bei diesen Jungs sogar um Geld gespielt. In den meisten Fällen beschaffen sich die Kinder das Geld auf uneheliche Weise, indem sie den Eltern, oft den letzten Groschen entwinden, um ihn beim Kartenspiel zu verlieren. Hier müßten die Schulbehörden energisch eingreifen, denn was soll aus diesen Jungs in den späteren Jahren werden, wenn sie schon in jungen Jahren dem Spielteufel verfallen. Den Eltern ist in dieser Beziehung auch eine Schuld zuzuschreiben, indem sie zu wenig auf ihre Kinder achten. Die Schularbeiten verrichten ist gewiß nützlicher als das Kartenspiel.

Sahenlinde. (Zusammenprall zwischen Auto und Fuhrwerk.) Auf der ul. Swientojanska kam es zwischen dem Personenauto Sl. 7.148 und dem Fuhrwerk des Florian Lukaszczyk aus Schwientochlowik, zu einem Zusammenprall. Das Auto wurde am Kotflügel, sowie am Motor leicht beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Fuhrwerkslenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Plek und Umgebung

Urbanowik. (Waldbrand durch Unvorsichtigkeit.) Am vergangenen Montag brach in dem Waldchen der Tom. Odniczego „Glonst“ Feuer aus, welches rasch um sich griff. In kurzer Zeit standen etwa 2 Morgen Wald in Flammen. Vernichtet wurde durch das Feuer verträumtes Holz. Der Brandschaden soll un wesentlich sein. Nach den polizeilichen Feststellungen, wurde das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines 19 jährigen jungen Mannes hervorgerufen.

Rybnik und Umgebung

Niebochich. (Scheunenbrand infolge Brandstiftung.) Auf dem Anwesen des Jzidor Wyszynski brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen Wintervorräten vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty geschätzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ist das Feuer durch einen gewissen Karl Dzierzenga angezündet worden. Der Brandstifter wurde in das Gerichtsgefängnis in Rybnik eingeliefert.

Syrin. (Der brennende Zug.) Infolge Funkenauswurf geriet auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe des Gutshofes des Fürsten Lisnowski in Syrin ein Zug in Brand. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Brandschaden soll un wesentlich sein.

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Staatsschule mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die geschätzten Eltern oder deren Stellvertreter können während des Monats Mai täglich in den Pausen des Vormittagsunterrichtes Erkundigungen über den Fortgang und das Betragen ihrer Kinder einziehen. Ab 1. Juni dürfen Auskünfte nicht mehr erteilt werden.

Frühlingsfest. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem vom Elternrat der deutschen Schulen in Biala veranstalteten Wohltätigkeitsfest. Dasselbe findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Sonntag, den 10. Mai, um 4 Uhr nachmittags, in den Adlersälen statt. Für einen schönen Verlauf des Festes verbürgen folgende Vereine, die ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben: das Deutschbundesorchester, der Bialaer Männer-Gesangsverein und der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bieliß. Von den Kleinen wird das Tanzspiel in 5 Bildern „Von Märchen zu Märchen“ zur Vorführung gebracht. Am das Programm recht abwechslungsreich zu gestalten, werden auch Schülerchöre eingefügt. In eigenen Büfets werden Erfrischungen zu mäßigen Preisen verabreicht werden. Eine reichhaltige Tombola wird den Besuchern Gelegenheit geben, ihr Glück im Spiel zu versuchen. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten und betragen derselbe per erwachsene Person 2.—, Familienkarten (2 Personen) 3.—, 1 Loge (5 Personen) 15.—, Kinder 50 Groschen. Da das Reinertragnis der Ferienkolonie und der Milchkaktion zufließt, so erachtet der Elternrat in Anbetracht des edlen Zweckes um recht zahlreichen Besuch.

Ramiz. (Wo ist der Totenbeschauer?) In allen Gemeinden ist ein Bürger von der Gemeinde dazu bestimmt, bei Verstorbenen die Totenschau vorzunehmen. Diese Funktion ist äußerst wichtig, um zu verhindern, daß Scheintote beerdigt werden, wie es leider schon in manchen Gegenden vorgekommen ist. Man stelle sich nur die Qualen eines solchen Opfers vor, wenn es vom Scheintod im jugendlichen Grabe erwacht! Die Totenbeschauer müssen daher in ihre Funktion gut eingeweiht sein. In Ramiz scheint man in dieser Beziehung die Sache nicht sehr ernst zu nehmen, denn als Totenbeschauer figurirt der Gemeindefunktionär. Wenn dieser zufällig verhindert ist, dann müssen die Angehörigen bis zum nächsten Tage warten, wie es kürzlich geschehen ist. Bei Begräbnissen sind doch verschiedene Besorgungen und Gänge zu machen, so daß den Angehörigen sehr wenig Zeit verbleibt, dies alles rechtzeitig besorgen zu können. Ohne Totenbeschauer können diese Besorgungen ebenfalls nicht gemacht werden. Außerdem ist es doch sanftmütig, den Toten länger als 3 Tage im Hause liegen zu lassen. Deshalb ist es höchst an der Zeit, in Ramiz in dieser Beziehung baldige Ordnung zu machen. Es gibt doch Leute in Ramiz genug, welche diesen Dienst versehen könnten, muß denn dies der Gemeindefunktionär tun? Vorigen Sonntag starb die Tochter eines Genossen, welcher an der Lobnitzer Grenze wohnt. Obwohl derselbe den Todesfall sofort gemeldet hatte, kam der Totenbeschauer erst am Montag abends in Begleitung des Gemeindevorstehers Schubert, welcher den Gemeindefunktionär, der in der Gemeinde noch nicht lange amtiert, daher unbekannt ist, begleiten mußte. Die Angehörigen mußten sich dann am Dienstag, wo das Begräbnis schon stattfinden sollte, mit den vielen Besorgungen in einem halben Tag abheften! Ist dies notwendig? Wenn dies in einer Gemeinde geschehen würde, die eine sozialistische Mehrheit hat, würde man gleich die ganzen Behörden gegen dieselben hegen und über eine solche Schamperlei in schärfsten Worten losziehen. Aber wenn Bürgerliche sich solche u. noch viele andere Fehler zuschulden kommen lassen, so schweigt man sich überall gründlich aus! Unsere Genossen werden im Gemeinderat dafür sorgen müssen, daß sich solche Fälle nicht mehr ereignen!

Handballede

A. T. u. S. B. Vorwärts Bielsko — Freie Turner Nidelsdorf 5:4 (3:2).

Am Samstag, den 2. Mai 1931 fand am Biala-Lipnikplatz zur Eröffnung der heutigen Handballsaison ein Freundschaftsspiel zwischen den alten Rivalen Vorwärts Bieliß — Freie Turner Nidelsdorf statt.

Spielverlauf: Freie Turner haben Anstoß, durch Hottes Spiel bringen sie den Ball vors Bielißer Tor, doch erweist sich die Torhänge als Retter. Das Spiel wechselt mehrmals und Bieliß gelangt durch den Halblinken Rechtsaußen in der 6.—8. Minute zu zwei Treffern. In der 14. Minute gelingt es den Freien Turnern, durch einen Fehler der Bielißer Verteidigung unhaltbar einzufinden. In der 20. Minute kann Bieliß noch ein Tor erzielen. Nidelsdorf bedrängt und kann zwei Ecken erzwingen, welche aber gefahrlos für Bieliß verlaufen. Erst knapp vor Halbzeit (29 Min.) können sie das Resultat auf 3:2 stellen. Nach der Halbzeit gewinnt Nidelsdorf an Angriffslust und können in der 2. Minute ausgleichen. Bieliß stürmt, doch die Verteidigung der Freien Turner hat leichtes Spiel, da die Bielißer kein genaues Zuspiel haben. Nach einem Schnitzer des rechten Hells der Bielißer kommt Nidelsdorf in Führung. In der 22. Minute kann Vorwärts ausgleichen und nach hartem Kampf in der 28. Minute den Sieg an sich bringen.

Der Schiedsrichter überließ so manchen Fehler und beschneidete dadurch beide Mannschaften. — (Sch.)

„Wo die Pflicht ruft!“

Die Vereinstouren des T. B. „Die Naturfreunde“ in Bielsko.

Am 10. Mai d. J. unternimmt obengenannter Verein eine Vereinstour. Route: Touristenhaus Kamiker Platts—Klimczok—Szczep. Zusammenkunft 7 Uhr früh Zentrale Straßenbahn. Die Tour ist für alle Vereinsmitglieder und Gäste offen.

Anschließend der 2. Arbeiterolympiade unternimmt der Touristenverein „Die Naturfreunde“ eine Reise nach Wien. Mitglieder, welche diese interessante Reise unternehmen wollen, können sich während den Amtskunden bei Naturfreund Mooskauer anmelden, wo ihnen zugleich nähere Auskünfte erteilt werden. Die Olympiade findet vom 19.—22. Juli d. J. statt.

Führer-Sitzung des T. B. „Die Naturfreunde“ Bielsko. Die erste Sitzung der Führer des obengenannten Vereines findet Donnerstag, den 13. Mai d. J. um 7 Uhr abends im Vereinslokal „Tivoli“ statt.

Unsere Maifeier

(Nachdem unser 1. Bericht auf der Post verloren ging, erscheint dieser 2. verspätet.)

Unsere diesjährige Maifeier war wieder eine imposante und machtvolle Kundgebung des Proletariates des Bieliß-Bialaer Industriebezirkes. Schon frühmorgens sammelten sich die Genossen auf den bestimmten Sammelplätzen der einzelnen Orte und zogen unter Begleitung von Musikkapellen zum Bielißer Ringplatz. Von der schlesischen Seite zogen aus den Orten Kurzwald, Lobnik, Alexanderfeld und Albieliß die Genossen auf der Leichenstraße zum Ringplatz. Von der Bleichstraße kamen die Bielißer, Kamiker, Nidelsdorfer und Bistraier Demonstranten. Von der Schießhausstraße marschierten die Baidorfer und Makhdorfer Genossen. Die Mai-Manifestanten aus dem Bialaer Bezirk sammelten sich wieder am Bialaer Ringplatz. Nach halb 11 Uhr nachmittags war der Bielißer Ringplatz von Menschen überfüllt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Teschen-Schlesien

Am Sonntag, den 10. Mai 1931, findet um 9 Uhr nachmittags, im Bielißer Arbeiterheim der

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen.
2. Protokollverlesung.
3. Wahl einer Mandats- und Wahlkommission.
4. Berichte: a) des Sekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
5. Referat.
6. Organisation und Parteipresse.
7. Neuwahlen.
8. Mittagspause.

Jede Lokalorganisation entsendet auf je 50 zahlende Mitglieder einen Delegierten. Ferner werden alle Kulturorganisationen, wie Gau der Arbeiter-Gesangsvereine, Arbeiter-Turnvereine, Frauenorganisation, Naturfreunde, jugendliche Arbeiter (Bezirk Bieliß), Kinderfreunde und Arbeiter-Affinitäten ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Die Exekutive.

Nach Ankunft der Bialaer verkündete ein Hornsignal den Beginn der Versammlung. Der Gau der Arbeiter-Gesangsvereine brachte einen Massenchor „Empor zum Licht“ zum Vortrag, worauf Gen. Tollmer die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Das Referat erstattete Abg. Dr. Glücksmann, der über die Bedeutung der Maifeier sprach. Die Mai-Resolution wurde von Gen. Lukas verlesen. Das politische Referat erstattete Gen. Pajont aus Biala.

Nach den Referaten formierte sich der riesige Demonstrationszug. Den Zug eröffneten die Arbeiter-Radsfahrer auf ihren geschmückten Rädern. Dann folgte eine Abteilung der Arbeitermiliz. Die Vertreter der Partei und der Gewerkschaften bildeten die Spitze des Zuges. Nun folgten die Turner und Jugendlichen in ihrer Treue, worauf sich ein Zug nach dem andern anreichte. Im Zuge selbst wurden viele rote Fahnen, Standarten, Transparente und Tafeln getragen. Als Märschungen prangten auf den Tafeln und Transparenten folgende Arbeiterforderungen: „Heraus mit der Altersversicherung“, „Wir fordern Freiheit, Arbeit, Brot“, „Nieder mit dem Faschismus und Militarismus“, „Hoch die Demokratie“ usw.

Der Zug bewegte sich zum Bürgermeisteramt, Schulgraben, Kohlengasse, Schießhausstraße, Sitzstraße, 3. Maistraße, Stadtberg, Hauptstraße gegen den 2. Bialaer Ringplatz. Beim Vorbeimarsch am Krankenhausegebäude wurden Rufe gegen die Diktatur und die Kommisfarwirtschaft laut.

Am Bialaer Freiheitsplatz angelangt, fand wieder eine Versammlung statt. Der Gauchor brachte den Massenchor: „Der Freiheit Sturmgesang“ zu Gehör. Die Referate erstatteten Parteisekretär Gen. Lukas deutsch, Senator Gen. Dr. Groß polnisch. Nach einem Schlusswort des Gen. Fender formierten sich wieder die Züge und zogen gruppenweise heimwärts.

Die Maifeier verlief ruhig und würdevoll. Obwohl die Gegner mit verschiedenen Mitteln versuchten, der Maifeier Abbruch zu tun, so waren ihre ganzen Bemühungen ergebnislos. Die Arbeiterschaft des hiesigen Industriebezirkes läßt sich einfach die Maifeier nicht nehmen.

Daß die Teilnehmerzahl trotz der langen Arbeitslosigkeit nicht geringer war, als in den Vorjahren (manche

Gruppen waren sogar stärker vertreten), müssen die hiesigen bürgerlichen Blätter, die doch unsere Bewegung immer nur zu verkleinern bemüht sind, selbst zugeben.

Am Nachmittag fand im Theater eine Maifeier-Akademie bei vollbesetztem Hause statt. Diese Akademie war wieder eine wohlgelungene Veranstaltung der organisierten Arbeiterschaft. Das Programm war ein gediegenes. Sänger und Jugendliche legten ein glänzendes Zeugnis von ihrem Können ab.

Ueber den Verlauf der Akademie berichten wir an anderer Stelle.

Mit dem Verlauf der diesjährigen Maifeier können wir wieder vollkommen zufrieden sein. Alles widelte sich programmäßig ab. Die Ruhe und Ordnung war musterhaft. Die Parteileitung spricht daher auf diesem Wege allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der Maifeierveranstaltungen beigetragen haben, den besten Dank aus. Besonderen Dank sprechen wir den Vortragenden bei der Maifeier-Akademie aus. Mögen sie alle das Bewußtsein mitnehmen, der Arbeiterklasse einen guten Dienst erwiesen zu haben.

Allen Teilnehmern legen wir ans Herz, sich durch die gegenwärtige Krise nicht entmutigen zu lassen, sondern unermüdet weiter am Ausbau unserer Organisationen tätig zu sein. Die gegenwärtige Zeit ist eine Uebergangsperiode. Die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist überlebt. Eine neue Wirtschaftsordnung bereitet sich vor. Wir sind Kinder einer großen Zeit. Sorgen wir dafür, daß wir würdig dieser großen Zeit sind, daß diese kein schwaches Geschlecht vorfinde!

Unsere Maifeier-Akademie im Stadttheater.

Die Maifeier fand in der im Stadttheater abgehaltenen Akademie einen würdigen Abschluß. Trotz der Krise ließen sich die Genossen und Genossinnen den Genuß nicht entgehen und füllten das Theater bis auf das letzte Plätzchen.

Eröffnet wurde die Akademie mit einem sinnreichen Prolog, der auf den Maitag Bezug hatte und von Herrn Rudi Sönigsmann vortrefflich vorgetragen wurde. Nun kamen zwei Massenchöre, vorgetragen vom Gau der Arbeiter-Gesangsvereine, zum Vortrag. Zuerst sang der Gau der Arbeiter-Gesangsvereine „Ich warte dein“ unter der sicheren Leitung des Gauchores Herrn Pionny. Den zweiten Chor „Heimkehr des Verbannten“ sangen die Gesangsvereine „Einigkeit“ und „Gleichheit“. Beide Chöre wurden gut gesungen und fanden reichen Beifall. Diesmal schien die Kritik wegen den Rufen gelitten zu haben, denn die Chöre konnten nicht voll und ganz zur Geltung kommen.

Großen Beifall löste das Bewegungsspiel „Brüder zur Sonne“, welches von den Kinderfreunden aufgeführt wurde, aus.

Den Glanzpunkt bildete die Festrede, welche vom Nationalrat Genossen Viktor Stein aus Wien gehalten wurde. Stürmisch begrüßt wurde der Festredner, als Gen. Dr. Glücksmann denselben begrüßte, der österreichischen Parteileitung Grüße und den Dank aussprach, daß sie unserem Wunsch Rechnung getragen hatte. Die Rede war in Form und Inhalt sehr gut aufgebaut und fand der 1. Mai die beste Würdigung als Arbeiterfeiertag. In seiner klaren und deutlichen Aussprache betonte der Redner ganz besonders den Sozialismus ist und welche Aufgabe er zu erfüllen hat. Die ausgezeichneten und trefflichen Ausführungen des Gen. Viktor Stein wurden durch lang andauernden, lebhaften Beifall belohnt.

Der Spruch- und Bewegungschor des A. T. u. S. B. „Vorwärts“ in Bieliß fand anerkennenden Beifall. Die gemischten Chöre „Das Elternhaus“ und „Wie's daheim war“ wurden ebenfalls gut gesungen und die Teilnehmer folgten auch nicht mit Beifall.

„Die Maifeier im Grünen“, welche von der Jugendorganisation des Bielißer Bezirkes dargestellt wurde, bildete ebenfalls eine Glanznummer des Programms und wurde gut gespielt.

Sehr gut gefiel auch der „Frühlingsreigen“, welcher durch Mädchen des D. S. J. P. Bieliß aufgeführt wurde.

Den Schlußeffekt machte die Akrobatik der Arbeiter-Turn- und Sportvereine „Vorwärts“ in Bieliß. Die Stützen erregenden Leistungen der Turner wurden mit stürmischem Beifall bedacht.

Alles in allem genommen, kann die Akademie als vollkommen gelungen betrachtet werden. Alle Zuhörer verließen vollbefriedigt das Haus. Auf diese Akademie kann die Partei mit Stolz zurückblicken. Mancher Arbeiterfreund konnte sich ein Beispiel von dem Können und Talenten der Arbeiter und speziell der Jugend nehmen.

Allen Mitwirkenden sei daher von dieser Stelle aus nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Wir hegen die Hoffnung, daß wann immer der Ruf an sie ergehen sollte, sie mit ihrem Können sich wieder in den Dienst der Partei stellen werden!

Vorstandssitzung. Die nächste Vorstandssitzung des T. B. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Bielsko, findet am Donnerstag, den 28. Mai l. J. um 7 Uhr abends im Vereinslokal „Tivoli“ (Restaurations Kaskade), Bielsko, Mühlengasse, statt.

Am 17. Mai d. J. findet die Vereinstour Hanslitz-Josefsberg statt. Zusammenkunft 7 Uhr früh beim Bielißer Arbeiterheim. Die Tour ist für alle Vereinsmitglieder und Gäste offen. Führer: Naturfreund Heller.

Pfingsttour am 24.—25. Mai l. J. Zu den Pfingstfeiertagen findet eine Zweitages-tour auf den Stożek—Czantory statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Vereinsbeitrag beträgt für das Jahr 1931 — 6 Zl., und kann während den Amtskunden erlegt werden.

Amtskunden. Die Amtskunden des T. B. „Die Naturfreunde“ Bielsko finden statt: Jeden Donnerstag von 1/7 bis 1/8 Uhr im Vereinslokal „Tivoli“ (Restaurations Kaskade), Mühlengasse. Dortselbst werden alle Informationen in bezug des Vereines und Touristik erteilt und Neuanmeldungen entgegengenommen.

Naturfreunde — Feste 1—2 sind erschienen und können in den Amtskunden, die jeden Donnerstag von 1/7—1/8 Uhr abends stattfinden, abgeholt werden.

Wochenprogramm des „Vereins jugendlicher Arbeiter“ Bieliß. Freitag, den 8. Mai, um 6 Uhr, Musikprobe für Anfänger im kleinen Saal.

Sonntag, den 10. Mai, um 2 Uhr nachm., Vereinsausflug.

Achtung Olympia-Fahrer.

Alle diejenigen, welche zum 2. Olympia nach Wien fahren wollen, müssen sich bis spätestens 12. Mai beim Gen. Pietris Gottfried, anmelden. Spätere Meldungen werden nicht mehr angenommen.

Kurzwald. (Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“) Samstag, den 9. Mai, findet um 10 Uhr abends im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder sowie Subkassier: ersucht werden, vollständig zu erscheinen.

Kurzwald. (Verein Jugendl. Arbeiter) Sonntag, den 10. Mai, findet um 1/3 Uhr nachmittags die 1. ordentliche Generalversammlung obigen Vereines im Saale des Gemeindegasthauses statt. Tagesordnung laut Statuten. Es werden alle aktiven und unterstützenden Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Die mißratene Puppe

Von Hans Otto Henck.

Wenn Bertas Vater abends den kleinen Kramladen schloß, dann sammelte seine bescheidende Stimme die nicht geringe Reihe der Kinder vom Hofe, wo sie herumtollend Unfug trieb, die Gemüsebeete beschädigten, die Röhren quälten, das Wasser der Pumpe verunreinigten, und was Kindern sonst noch Vergnügen macht. Nur Berta brauchte er fast nie ins Haus zu rufen, denn die kam wenig hinunter in den Hof. Meist saß sie, wenn die Schularbeiten beendet waren, bei ihren Puppen. Sie hatte im Laufe der Jahre eine Puppenfamilie gesammelt, die wohl ebenso viel Köpfe wie Bertas Geschwister zählte.

Um diese kleine Schar war sie mit einem rührenden Eifer bemüht, setzte aus Filzstücken niedliche Ausstattungen zusammen, häkelte Kleiderchen, legte die durchaus trodenen Püppchen trocken, sog sie an und aus. Häufig sagte der Vater: „Du wirst einmal eine gute Mutter werden.“ Berta spielte noch mit ihren Puppen, als die anderen Mädchen ihres Alters schon zu Tanze gingen. Sie hing wohl den Träumen nach, wie schön es sein müßte, statt der Puppen ein lebendes Kind zu wiegen, aber ihre Träume reichten kaum bis zu Altar und Standesamt. Dabei war sie nicht weltfremd. Auf einem Hofe aufgewachsen, der von Hausfrauen belebt war, die in natürlichen Dingen keine Scham kennen, konnte ihr das Werden neuen Lebens kein Geheimnis sein. Sie wußte genau, daß dem Kindelein, das sie sich ersehnte, der übliche Weg in die Welt nicht erspart bleiben würde. Sie wollte das zu einer Zeit hinnehmen, wie ein Ant, etwa wie die Betreuung der Küden, die ihr der Vater an ihrem siebzehnten Geburtstag anvertraut hatte. „Weil sie verständig und kinderlieb ist“, hatte er dazu gesagt, und Berta war ein bißchen stolz darauf.

Ohne besondere Überraschung nahm sie, in die Zwanzig gekommen, die Bitte des jungen Schorsch Ranninger entgegen, seine Frau zu werden. Sie kannte Schorsch seit frühester Kindheit, hatte gefühlt, wie er mit den Jahren immer verlangender, immer zudringlicher seine Blicke auf ihrer blühenden Gestalt ruhen ließ. Sie grübelte nicht, ob es die große Liebe sei, die sie zu ihm hingog. Aber als sie ja sagte, wußte sie, daß Schorsch der Mann sein würde, der ihr das Kind schenken sollte. Das Kindelein, das so feingliedrig gebaut sein würde, wie ihr Püppchen Julie, mit roten Wädden und einem Näschen wie die Puppe Lore, mit kräftigen Füßchen wie „Bubi“, das immer ein männliche Nesthaken des Puppenwagens.

Einige Wochen vor der Hochzeit ging Berta mit Schorsch in das einzige Kino des Orts. Ueberrumpelt sah sie, wie da vorn auf der weißen Leinwand Mann und Frau sich zappelnd zankten, wie sie in lustiger Zwickel ihre Wirtschaft zerrümmerten. Als die Frau den Mann küßlings in den Teig des Backtroges kürzte, entsetzte das Berta kaum ein Lächeln, obwohl das wirklich lustig anzusehen war und andere Zuschauer sich vor Lachen auf den Boden krümmten. Sie glühte aber auf, als ein Kind in das Spiel eingriff, ein Kerlchen, das man eigentlich nicht zu beschreiben braucht, denn es ist unter dem Namen Jodie Coogan in der ganzen Welt bekannt. Dieses Bäckchen da vorn mit ebenmäßigem und ausdrucksvollem Gesicht, großen, glänzenden Augen, süßem Lächeln, glich genau jenem Bilde, das Berta sich von ihrem Kinde gemacht hatte. Von dem Kinde, dem sie einmal das Leben geben wollte. Ihr Blut erregte sich, und doch mußte Schorsch ihr einen Stups geben, damit sie seiner nicht vergah.

Auf dem Heimweg durch den dunklen, juninächtigen Stadtwald dachte das Mädchen an nichts anderes, als ein Kind zu haben, ein Bäckchen von der Schönheit Jodie Coogans. Berta hat Schorsch sich gewundert, daß Berta sich hingab ohne Widerstand. Allerdings auch ohne Entgegenkommen.

Zwei Wochen später hielten Schorsch und Berta Hochzeit. Sie wurde keine schlechte Hausfrau. Redlich gab sie sich Mühe, ihren Schorsch zufriedenzustellen. Und er war zufrieden, konnte nicht das geringste über sie klagen. Ihrem Manne entzog sie sich nicht, wenn sie bemerkte, daß er nach ihr verlangte. Aber er spürte wohl, daß hinter aller Willigkeit, aller Ergebung die Erwartung auf das Kind stand. Da auch er sich auf das Kind freute, erwachte das keine Eifersucht in ihm, sondern es verband die jungen Eheleute noch fester.

Als Bertas Stunde kam, dachte sie kaum an ihren Mann. Sie dachte nicht nach der Mutter, flehte nicht zu Gott, wimmerte nicht um Erleichterung. Sie dachte nur an das Kind, und darum war sie stark im Ertragen. Die Geburt war gefährlich und stieß die junge Mutter bis hart an den Rand des Todes. Als endlich alles vorüber war, wollte man ihr das Kind nicht gleich geben, um sie erst wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Aber ungestüm verlangte sie danach, im Auge den Blick, mit dem ein Wunderer den Gewinn eintrifft. Doch ihre Hände, dem Kinde entgegen gestreckt, fielen zitternd wieder zurück. Ihre Augen, denen die Schmerzen der Geburt kaum eine Träne entzissen hatten, weiteten sich in Entsetzen. Diese Unformigkeit ihr Kind? Diese Häßlichkeit eine Erfüllung ihrer Träume von Schönheit und Wohlgehalt?

Das Kind sah tatsächlich außergewöhnlich häßlich aus. Sein Kopf war eiförmig gestaltet, die Nase durch einen Zufall oder durch unbekannte oder zurückliegende Vererbung am Sattel ganz nach eingedrückt, Rücken und Schultern verkrümmt.

Alles in Berta kramte sich zur Ablehnung, zur Abneigung gegen das Kind. Gegen dieses Kind! Dem Worte der Hebamme gehorchend, mußte sie schließlich doch ihre abgewandte Stellung aufgeben und dem Kinde die Brust bieten. Die Brust, die sich in den Monaten der Erwartung durch die Sehnsucht gestrafft hatte, ein bildhübsches Kind zu nähren. Als das Kinde, ein Mädchen, gierig die erste Nahrung schlürfte, schloß die junge Mutter ihre Augen. Sie wollte nicht sehen, aber sie konnte nicht hindern, zu fühlen. Mit der ersten Muttermilch und das kleine Wesen den Widerwillen ein, der die Mutter schüttelte. Wenn die Hebamme nicht darauf bestanden hätte, daß es nur für das Kind, sondern auch für Bertas Wohlbefinden unbedingt notwendig sei, das Kind zu stillen, hätte sie es nicht getan.

Es entwickelte sich trotz seiner Verkrüppelung ziemlich kräftig. Aus seinem Fallen wurden Worte, aus hilflosen Bewegungen schließlich zielklarer Gebrauch der kleinen Glieder. Obwohl Berta nie nach Art der Mutter mit ihr scherzte oder spielte. Als es ein Jahr alt wurde, konnte es schon ohne Hilfe auf eigenen Füßen stehen. Aber am Geburtstag bemerkte sein Vater, der sich mit den Körperfehlern des Kindes als einem Schicksalschlage längst ausgesöhnt hatte, traurig, daß er es noch nicht ein einziges mal lachen gesehen habe. Das kummerte ihn sehr, denn Schorsch war jetzt ein fröhlicher Mensch. Berta nahm die wehmütige Bemerkung ihres Mannes über den freudlosen Ernst des Kindes als einen Vorwurf, der ihr gelte.

Der uneingeständene Wunsch, jemanden für die Mißbildung des Kindes verantwortlich zu machen, die unbewußte Hoffnung, Rache für ihre enttäuschte Sehnsucht zu nehmen, erfüllten sie seit einem Jahre, ohne daß es ihr selbst klar geworden wäre. Jetzt brach die Enttäuschung als blanke Wunde aus ihr hervor, und nur zufällig war es ihr Mann, der die entsetzte Wunde auf sich zog.

Berta sprudelte dem Manne ihren Jörn, ihre Enttäuschung in das Gesicht. Vergebens suchte Schorsch, der Mitleid mit ihr empfand, ihr darzulegen, daß weder ihn noch sie eine Schuld an der Verunstaltung des Kindes treffe, denn der Natur gegenüber sei der Mensch wehrlos. Berta schien diese vernünftigen Ansichten nicht zu hören. Ihre Wut steigerte sich unheimlich. Sie spie dem Manne furchtbare Schimpfworte entgegen, wozu ihm mit unflätigen Ausdrücken vor, daß er den Knaben damals ausgenutzt habe, sie zu verführen, beschuldigte ihn, daß er an einer geheimen Krankheit leiden müsse, die an der häßlichen Mißbildung des Kindes schuld sei. Und als der Mann gegen diese unsinnigen Unterstellungen aufbegehrt, schlug sie ihn, blind vor Erregung ins Gesicht. Dieser Schlag ernüchterte sie, brachte sie wieder zur Besinnung. Zu spät. Der Mann hatte seinen Hut aufgestülpt und war davongeeht. Mit graulichem Alarheit setzte sich jetzt die Angst in der jungen Frau fest, daß sie mit dem Schicksal und noch mehr mit ihren gemeinen Vorwürfen ihn für immer verloren haben könnte. Lange lag Berta auf dem Fußboden, zerstört im Herzen, darüber grübelnd, wie sie in einer Minute hemmungslos Jernes die Gemeinschaft zwischen ihr und Schorsch zerstören konnte. Da drang ein Laut an ihr Ohr, aus dem Zimmer, in dem sie das Kind wußte. Kindliche Freude klang, die sie nicht vernommen hatte. Das Lachen, das Schorsch an dem Kinde vernimmt hatte! Sie grübelte. Wer war schuld, wenn sie jetzt ihren Mann verlor? Sie sagte sich — das Kind. Dieses Kind, das sie mit starker Sehnsucht erwartete hatte, als die Liebe selbst. Dieses Kind, das ihr mit seiner Geburt schon die schwerste



Sensationeller Segelflugretford

Der Flugzeugführer der Rhön-Rositten-Gesellschaft Groenhoff hat den bisherigen Weltrekord im Segelflug um mehr als 100 Kilometer verbessert. Groenhoff ließ sich in München durch eine Motormaschine hochschleppen und flog dann mit seinem Segelflugzeug „Jasir“ nach Raden in der Tschelostowatei. Die zurückgelegte Strecke beträgt 265 Kilometer.

Enttäuschung gebracht hatte. Einen Jungen hatte sie sich gewünscht, und ein Mädchen war es geworden. Ein schönes Kind wollte sie, und ein Bündel von Häßlichkeit hatte sie nehmen müssen. Und jetzt, in der Minute, da die junge Mutter den Zusammenbruch ihres Lebens sah, da lachte das Kind zum ersten Male in seinem verhassten Dasein. Berta lachte. Kein Zweifel, das Kind lachte. Sie stand im Türhahmen und suchte das Kind vergebens mit den Augen. In der gewohnten Spielecke am Fenster sah sie es nicht. Ein neuer Freudenjauchzer lenkte den Blick der Mutter nach dem Nähplaz, wo neben der Nähmaschine eine Korktruhe stand. Davor hockte das Kind, den Inhalt der Truhe vor sich auf dem Boden. Es waren Bertas Puppen, die innigst geliebten Puppen aus der Kinderzeit. Unter Verhüllung gehalten, seit sie selbst Mutter geworden war.

Die Püppchen, zwei Jahrzehnte sorgsam gehütet, lagen verstreut um das Kind, alle mehr oder weniger beschmutzt und zerrissen. Gerade bemühte es sich, von der feingliedrigen Julie auch noch den zweiten Arm abzureißen, und als ihm das gelang, krachte es vor Vergnügen hell auf.

Aber die Jauchzer der Kleinen erstarrten vor dem Wutschrei der Mutter. Mit tierischem Gebrüll stürzte sie sich auf das Kind, riß es hoch, umkrallte es, warf es wieder hin, fiel darüber her. Ein wehes Wimmern — die Kleine rührte sich nicht mehr.

Als Schorsch eine Stunde später nach Hause kam, beruhigt und mit dem Vorsatz, seiner Frau den Schlag, die Beschimpfungen zu verzeihen, fest entschlossen, der Bedauernswerten ihre Torheiten auszuweisen und ihren Haß gegen das Kind in Liebe zu wenden, da fand er das Kind als Leiche. Neben dem leblosen Körperchen sah Berta, mit irrem Lächeln das Lächeln summend, mit dem sie als Kind ihre schönen Puppen in den Schlaf gelungen hatte. — — —

Der heilige Antonius von Staituba

Von P. u.

Staituba? Na ja, es liegt in Brasilien, an einem Nebenfluß des Amazonas, in jener schönen Gegend, in der Europäer sich mit zwei Flaschen Selt täglich gerade noch so einigermaßen siebenfrei zu halten pflegen, und wo es sonst von Fardigen aller Schattierungen in Haut und Lumpen wimmelt, die in Ermangelung anderer Betätigungsmöglichkeiten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Messer aneinander probieren. Und der heilige Antonius stand als Schutzpatron auf dem steinernen Bildenbogen über dem Fluße, weltentrückt, und fertig, bis er sozusagen mobilisiert wurde.

Weiß der Teufel, wie jener Garnisonskommandant von Staituba hieß, der gegen die Indios auszog und dabei auf den Gedanken kam, dem heiligen Antonius die Beförderung zum Leutnant zu geloben, falls er siegreich wieder heimkehrte. Jedenfalls trug einen portugiesischen Namen von mindestens zwei Zeilen Länge und dem Wohlklang einer Aklaturarie. Und er kam auch wirklich siegreich zurück und verlieh der Statue auf der Brücke bei einer feierlichen Prozession den Leutnantsrang und wies den Zahlmeister an, das Leutnantsgehalt abzuführen. An ihn, den Garnisonskommandanten selbst, meinte er. Der Abt des Klosters, das über Stadt und Brücke herrschte, war aber der Meinung, daß das Gehalt ihm als Stellvertreter sämtlicher Heiligen auf Erden zukam, und da seine Meinung — man ver-

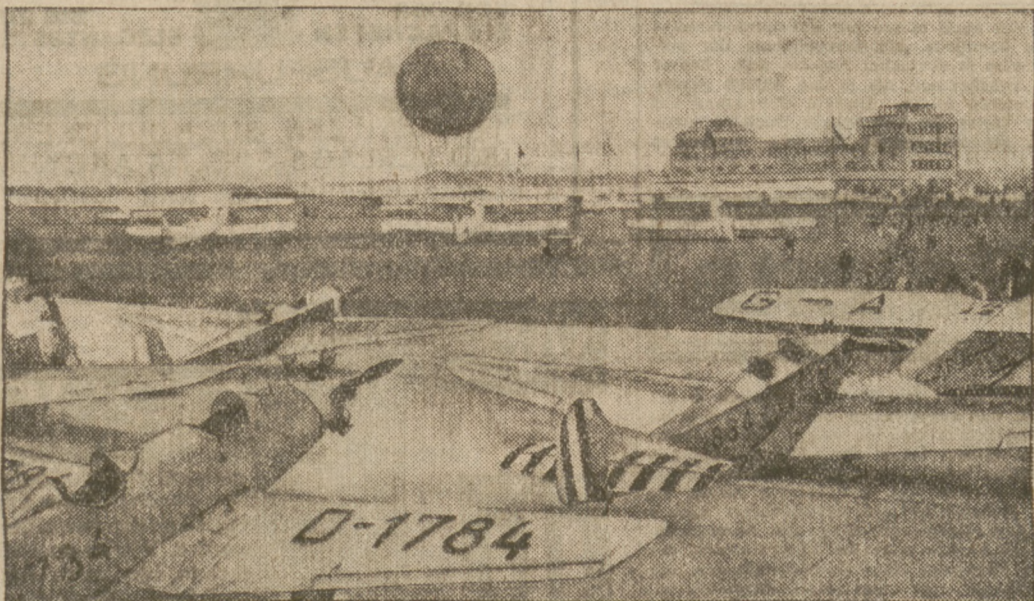
zeichnete oft 50 Grad im Schatten — zu gelten pflegte, verschwand Antonius Leutnantsgehalt denn auch in der geräumigen Kasse des Klosters.

Ein jeder Soldat trägt bekanntlich den Marschallstab in Tornüßler und gute Werte weiden, so sagt man, ehlen Wettseiler. So kam es, daß der heilige Antonius, als wieder einmal die Indios so unvorsichtig waren, sich für ihre leeren Wände ein paar Montagenrinder zu stehlen, Oberleutnant wurde, denn auch dieser Garnisonskommandant von Staituba „siegte“, bald Hauptmann und schließlich Major. Damit aber schienen die Gelegenheiten zu neuen Siegen und damit zu neuer Beförderung erschöpft. Die Indios waren gute Christen geworden und zogen es vor, bettelnd vors Kloster zu ziehen, wenn sie hunger ten, anstatt Rinder zu stehlen und sich dafür totschießen zu lassen. Mit innerem Wohl sah der Abt, wie der Menschheit auch diese Gelegenheit gute Werte zu tun, entgegen wurde durch die Zivilisation, wobei er natürlich nicht im entferntesten daran dachte, daß dem Kloster damit der Bezug einer höheren Gage verpfert war.

Aber es gibt auch Revolutionen. Besonders da unten am Amazonas, wo es ganz traditionell zwei Offizierskarrieren gibt, die eine durch gute Beziehungen zur herrschenden Regierung und die andere durch gute Beziehungen zur vorkühnlichen Opposition. Einen Putsch aber soll man bekanntlich nur anfangen, nachdem man sich sein Gelingen 99 prozentig gesichert hat. Dieser Wissenwahrheit eingedenk gelobte jener Kommandant von Staituba, der für die Opposition in den Krieg zu ziehen gedachte, dem Heiligen nicht nur die Beförderung zum Oberst für den Sieg seiner gerechten Sache, sondern drohte ihm schmachvolle Degradation an, wenn er verlore. Und der Abt segnete auch seine Truppe, als er hinauszog zur Nachbarnstadt, deren Kommandant seine Karriere bei der gegenwärtigen Regierung gesicherter glaubte. Sei es, daß der Heilige Pazifist geworden war, sei es, daß die feindliche Sache doch noch um 1 Prozent ge rechter war — jedenfalls verlor der Kommandant von Staituba Schlacht und Kopf.

Der Abt tröstete sich. War es auch mit der Oberstengage nichts, so war doch kein Kommandant mehr da, die Degradation der schmachvollen Degradation wegzumachen. Aber er irrte. Der gegnerische Kommandant war Kavallerie und Kamerad. Er zog ein in Staituba. Er zog zu der steinernen Brücke, vor die Statue des heiligen Antonius und erfüllte das Gelöbnis des Gefallenen, das der Degradation. Korpsgeist ist Korpsgeist, auch wenn man seine Karriere der anderen Sache anvertraut hat.

So kam es, daß der heilige Antonius schmachvoll degradiert wurde und aus dem Militär ausgestoßen. Nur Biele Jungen behaupten, daß der Oberst es getan habe, weil er den Abt in Verdacht hatte, nicht nur seinen Segen zur anderen Sache gegeben zu haben. Der Abt aber machte den heiligen Antonius zum Schutzheiligen des Friedens und brachte zu seinen Füßen eine wohlverwahrte Sammelbüchse an, in die jeder sein Scherflein tun sollte, der der Stadt Frieden und Ordnung bewahren wünschte. Und wenn auch keine Oberstengage zusammenkam — auch der Frieden brachte dem Kloster seinen Tribut.



Europas modernster Flughafen in München eingeweiht

Uebersichtsbild vom neuen Flughafen während der Einweihungsfeier; im Hintergrund das Flughafengelände.

Der neue Flughafen von München, der mit seinen praktischen Anlagen und Einrichtungen den modernsten Typ eines Flughafens darstellt, wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Die neue Flughalle, nur 200 Meter vom Flugfeld entfernt, bietet mit der enormen Flugfläche von 6300 Quadratmetern, Flugzeugen mit 60 Meter Spannweite Raum.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend, 12.10: Mittagskonzert. 14.15: Vorträge. 17: Stunde für die Kinder. 17.30: Konzert für die Jugend. 18: Vorträge. 20.30: Lieder. 21: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, 12.10: Mittagskonzert. 14.50: Vorträge. 16.40: Vortrag. 17: Stunde für die Kinder. 17.30: Konzert für die Jugend. 18: Gottesdienst. 19: Vorträge. 20.30: Lieder. 21: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

11.35: 1. Schallplattenkonzert und Kellamedienst.

12.35: Wetter.

15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

12.55: Zeitzeichen.

13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 9. Mai, 6.30: Junggymnastik. 6.45—8.30: Frühkonzert. 15.35: Körperkultur und geistige Entwicklung. 16: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages: Die Begeisterung. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Die Filme der Woche. 17.45: Zehn Minuten Esperanto. 17.55: Ausblick auf die künftige Entwicklung der Naturwissenschaften. 18.20: Kleines Konzert auf Schallplatten. 19: Die Zusammenfassung. 19.30: Wettersvorhersage; anshl.: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Das wird Sie interessieren! 20.30: Das Nachkabinett. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Aus Berlin: Tanzmusik. (Vom Barlett der ausländischen Presse.) 0.30: Jungstille.

Entrüstung über Tohmswad

Gehen Sie gelegentlich durch die belebteste Straße des Stadtkerns, dann geben Sie bitte acht auf ein Schaufenster, in dem Damenpelze ausgestellt sind! Ist der Dekorateur nicht ein preiswürdiger Frauenkenner? Mit vollem Rechte verdient er den Zorn der Besitzer anspruchsvoller Frauen.

An einem solchen Schaufenster stand vor wenigen Tagen Tohmswad, ein Bürohilfsarbeiter, fast Schulter an Schulter mit einer Dame von elegantem Neuherem. Die Dame klüßerte erregt: „Der zweite von links kostet nur noch vierhundert Mark.“



La Argentina

Die berühmte spanische Tänzerin La Argentina gibt zur Zeit ein Gastspiel in Berlin.

Bezirk Oberschlesien der D. S. U. P.

An alle Ortsvereine der D. S. U. P., Vertrauensmänner und Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Die Parteileitung beruft für Sonntag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, ins „Christliche Hospiz“ ul. Jagiellońska Nr. 17, (früher Prinz Heinrichstraße) nach Kattowitz die folgende

Jahrestagung

mit folgender

Tagesordnung

eine

1. Eröffnung und Konstituierung.
2. Geschäftsbericht, Ref. Gen. Kowoll, Kassenbericht, Ref. Gen. Matzke.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Bericht über die Arbeiten der sozialistischen Fraktion im schlesischen Sejm, Ref. Gen. Dr. Glucksmann.
5. Diskussion.
6. Die sozialistische Schulung der Funktionäre und die Aufgaben der Partei in der Wirtschaftskrise, Ref. Gen. Kowoll.
7. Wahl des Vorstandes.

Anträge zur Konferenz müssen spätestens am 10. Mai im Besitz der Bezirksleitung sein.

Die Bescheidung der Konferenz erfolgt nach Angaben im besonderen Rundschreiben, die Delegiertenzahl wird der Abrechnung des 1. Quartals für 1931 zugrunde gelegt.

Mit sozialistischem Gruß.

Die Parteileitung

J. A. Kowoll.

Tohmswad rechnete still: „Vierhundert, geteilt durch einhundertundvierzig Mark Monatsgehalt...“ Er schüttelte mißbilligend den Kopf.

Die Dame fuhr fort: „Männer, ich würde mich auch mit dem für zweihundertundachtzig begnügen.“

Tohmswad bedauerte sehr, daß er Schweigen mußte.

Die Dame wurde dringlicher: „Teufel, ich ist gestattete.“

Tohmswad dachte: „Noch drei Raten à 10 für den Kinderwagen, fünf à fünf für das Sofa...“

Die Dame schloß: „Wir könnten uns ja mal einige Stücke unverbindlich vorlegen lassen!“

Nun konnte Tohmswad nicht länger an sich halten. Vergerlich fragte er: „Und der Kinderwagen? — Und das Sofa?“

Die Dame wandte sich entrüstet dem links neben ihr stehenden Mann zu und piepste: „Männer!“

Männer kriegte einen roten Kopf und schrie: „Was fällt Ihnen denn ein? Sie!“

Tohmswad erwachte wie aus einem Traum, starrte das elegante Paar verdutzt an, stotterte eine Entschuldigung und entfernte sich eiligst...

Veranstaltungen

Freier Schachbund. Am Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel in Kattowitz eine wichtige Bundesvorstandssitzung statt. Unter anderem kommt auch die Beteiligung an der Olympiade in Wien zur Ausprache.

Arbeiter-Schachler. (Bundesvereins-Tourier.) Am 10. Mai 1931 spielen folgende Vereine: Hohenlohehütte in Königshütte, Kattowitz in Bismarckhütte, Eichenau in Siemianowitz.

Nikolai. (Esperantokursus.) Genossen die sich beim Vorstehen der D. S. U. P. Ortsgruppe Nikolai zum Esperantokursus gemeldet haben, werden zu einer Sitzung für die weitere Besprechung in dieser Angelegenheit für den Sonnabend, den 9. Mai im Lokal des Herrn Cioflet, um 7 Uhr abends, eingeladen.

D. S. U. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 10. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Lokale Tricowski eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Referent zur Stelle.

In die Mitglieder der D. S. U. P. in Königshütte.

In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, sämtliche Parteimitgliedsbücher zur Kontrolle einzuziehen. Es wird beabsichtigt, neue Mitgliedsbücher anzulegen und zu diesem Zweck ist es notwendig, daß die Mitgliedsbücher der D. S. U. P. zur Einziehung gelangen.

Alle Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, das Mitgliedsbuch in Ordnung zu bringen und zur Abholung bereit zu halten. Sollte bei einigen das Mitgliedsbuch nicht abgeholt werden, dann bitte es im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, Zimmer 3, abzugeben.

Knappschäftsleiterkonferenz.

Am Sonntag vormittags 10 Uhr, findet in der „Strada Cornica“ in Kattowitz eine Konferenz der Knappschäftsleiter statt. Es stehen sehr wichtige Punkte zur Beratung.

Achtung! Betriebsräte der freien Gewerkschaften.

Der in Nr. 1 des „Gewerkschafters“ bekanntgegebene Betriebsräte-Kursus findet, wie folgt, statt: Zentral-Revier Kattowitz, Volkshaus, Sonnabend, den 9. d. Mts., 7 Uhr abends.

Südliches Revier: Nikolai, Lokal Kurpas, Sohrauerstraße, Sonntag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr. Sämtliche Betriebsräte der einzelnen Organisationen haben zu erscheinen.

Maschinen- und Heizer.

Versammlungen

Pipine. Am Freitag, den 8. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Hoch-Krol-Huda.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 10. Mai d. Js.

Bielschowitz-Roma Wies. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Gorki. Referent: Kam. Nietisch.

Achtung Mitglieder! Am Sonntag, den 10. Mai, nachm. 6 Uhr, findet in der Zahlstelle Chropaczow eine Theateraufführung unter dem Titel „Golgotha“ statt. Die Mitglieder von Chropaczow und Umgebung sowie Freunde und Gönner unseres Verbandes sind herzlich eingeladen. Nach der Theateraufführung ist Tanz. Der Vorstand.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Die nächste Monatsversammlung der Freien Turner findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Volkshauses statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum Bezirksfest und Wienfahrt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Am Sonntag, um 12 Uhr mittags, Sammel zum Ausflug nach Ems. Bei Regenwetter Zusammenkunft um 5 Uhr nachmittags bei Kozdon.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Emanuelsegen. Abends, verbunden mit einer Mozart-Gedenkfeste am Sonnabend, den 9. Mai d. Js., abends um 7 Uhr, im Fürstlichen Gasthaus Kufowia. Programm: 1. Gedenkvortrag des Mannes-Chors „Uthmann“ Emanuelsegen. 2. Mozart-Gedenkfeste. Referat: Bundesdirektent Lothar Schmitt. 3. Gymnastische Vorführungen der „Freien Turner“ unter Leitung des Gen. Kern. 4. Humoristische Rezitation des Bundesbruders Erich Groll. Nach Schluß Tanzkränzchen. Freunde und Gönner, sowie Bräuervereine, sind hiermit herzlich eingeladen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kawa, Mała Dąbrówka; für den Verlagsanteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.

Seifen- und Schuhcrem-Fabrikation

im Hause richten wir ein.

Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig.

Auskunft kostenlos!

Rückporto erwünscht!

Chemische Fabrik Heinrich & Münkner

Zeit-Adylsdorf

Dr. Wilhelm Wolff, „Das Arbeitsrecht Polens“, mit anhängendem, ausführlichem Sachregister, erschienen 1931, bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. in Katowice, ul. 3-go Maja 12. Umfang ca 200 Seiten, Preis 6.— zł.

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des gesunden Lebens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu!

BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Heftpreis 1.— Mark.

Es ist seit längerer Zeit von allen Seiten mit Bedauern bemerkt worden, daß es bisher keine handliche Zusammenstellung der polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze in deutscher Sprache gab. Dieser Mangel trat umso stärker in Erscheinung, als in den letzten Jahren ein wichtiges Gesetz dem anderen folgte. Diesem Uebelstand hat nun endlich in dankenswerter Weise die Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. durch die Herausgabe des oben genannten Buches abgeholfen.

Soeben erschien in deutscher Sprache:

Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!

Das Arbeitsrecht Polens

von Dr. W. Wolff

ca. 200 Seiten Umfang

mit anhängendem, ausführlichem Sachregister

zum Preise von zł. 6.—

Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellten-Versicherung, Achtstundengesetz, Kranken-Versicherung, Gewerberecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -Fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form. Das Werk kann durch jede Buchhandlung sowie Gewerkschaft u. vom Verlag direkt bezogen werden.

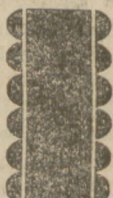
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKC., 3. MAJA 12

Der Verfasser hat es, dank seiner langjährigen Tätigkeit in der Praxis, vorzüglich verstanden, die wesentlichen Bestimmungen eines jeden Gesetzes in klar verständlichem Deutsch und in einwandfreier Übersetzung zu bringen. In diesem Buch sind nicht nur die polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze enthalten, sondern auch eine ganze Reihe von Gesetzen, die nicht unter das Arbeitsrecht fallen, die aber jeder deutschsprachige Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen muß, so die Bestimmungen über Lohnsteuerabzug, die Aufenthaltsvorschriften für Ausländer das Gesetz über die Unterstützung der Familien von zu militärischen Übungen eingezogenen Personen, der Genier Vertrag über Oberschlesien usw. Besonders erfreulich ist, daß die komplizierten Bestimmungen des autonomen schlesischen und oberschlesischen Arbeitsrechts eingehend dargestellt sind.

Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich, so daß jeder Laie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts alle gewünschten Auskünfte ohne unnötiges Suchen in kürzester Zeit aus dem Buche erhalten kann.

Der Preis von 6 zł ist so niedrig gehalten, daß sich jeder das Buch anschaffen kann. Gerade in der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise sollte keiner diese kleine Ausgabe scheuen, um sich vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren.

PHOTOALBEN



VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR ELEGANTESTEN AUSFÜHRUNG

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

WERBE DRUCKE



die nicht das Wohlgefallen und die nötige Beachtung der Empfänger finden, verfehlen den gewollten Zweck und sind wertlos. Werbe- sowie Geschäftsdrucksachen, von uns zu wirkungsvollen gestaltet, helfen das Ansehen der auftraggebenden Firmen mehren. Wir sind bereit, mit Mustern und Vorschlägen zu dienen.

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 • TELEFON 2097